Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bahnhofstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2945. Postscheckk. 6202 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit 40 Rpf. B.B. 12 mm breit 7 Rpf. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Hdl. durch Post 2.42 RM einschl. 42 Rpf. Postgeb. Die Bestimmungen d. Lieferung rechtl. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 241 — Detmold, Montag, 2. September 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Spionenfurcht in England

Ein Beweis dafür, wie stark die große Treffsicherheit der deutschen Flieger bei ihren Angriffen auf militärische Ziele den Engländern auf die Nerven geht, ist die ganze Welle von Spionenfurcht, die seit einigen Tagen über England hereingebrochen ist. Überall wittert man geheimnisvolle Helfershelfer, die den deutschen Fliegern angeblich den Weg zeigen. Die Zeitungen wimmeln von Leserbriefen, in denen den Behörden Fingerzeige für die Tätigkeit dieser angeblichen deutschen Spione gegeben werden.

So wird z. B. viel von geheimnisvollen „Lichtzeichen" in einem vornehmen Hotel des Londoner Westens gesprochen. Andere Berichte wieder sprechen von drei Arbeitern, die während eines Fliegeralarms einen Heuhaufen in Brand steckten, worauf dann deutsche Flieger Bomben abgeworfen hätten. Man sieht: In England beginnt bereits die Suche nach den „Verrätern", die noch nie das Zeichen eines Volkes war, das an den Sieg glaubt.

In drei Tagen 100000 BRT. versenkt!

Stolzer Erfolg unserer U-Boote — Wieder Flugplätze, Docks und Rüstungswerke bombardiert
133 britische Flugzeuge und 74 Sperrballone vernichtet

Berlin, 1. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte den modernen britischen Hilfskreuzer „Dunvegan Castle" von 15 000 BRT. Mit diesem Erfolg hat die deutsche Unterseebootswaffe innerhalb dreier Tage über 100 000 BRT. versenkt.

Am 31. August und in der Nacht zum 1. September unternahmen unsere Kampf- und Jagdflieger überraschende Vorstöße gegen die britischen Inseln. Flugplätze in den Grafschaften Kent und Essex, Hafenanlagen und Docks an der Themsemündung und in Liverpool, Rüstungswerke in Mittelengland wurden mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände zeigten die große Wirkung der Angriffe. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf 116 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht flogen britische Flugzeuge ins Ruhrgebiet und gegen Berlin ein und warfen an mehreren Stellen Bomben, die aber nur ganz geringen Sachschaden anrichteten. Militärische Ziele sind nirgends getroffen worden. Das Abwehrfeuer unserer Flak hinderte die feindlichen Flugzeuge beim Angriff auf Berlin am Bombenabwurf über dem Stadtgebiet. Einige Bomben fielen außerhalb der Stadt in freies Gelände.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 133 Flugzeuge, von denen 116 im Luftkampf, drei in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen und 14 am Boden zerstört wurden. Es gelang ferner, 74 Sperrballone zu vernichten. 32 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Italienischer Vorstoß in Kenia

Rom, 1. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer ist ein feindlicher Geleitzug von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Ein Dampfer ist getroffen und schwer beschädigt worden.

Unsere Kolonialtruppen haben Buna, das 90 Kilometer von Moyale gelegene bedeutende Karawanenzentrum von Kenia, besetzt.

Der Feind hat Luftangriffe auf verschiedene Ortschaften der Cyrenaika durchgeführt, bei denen es sieben Tote und acht Verwundete gab, sowie auf Ostafrika, wo drei Tote und fünf Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen zu beklagen sind. Die Materialschäden sind nicht bedeutend.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz von Cagliari (Sardinien) wurden ein Flügel des Kommandogebäudes sowie zwei am Boden befindliche Flugzeuge getroffen und beschädigt. Es gab keine Toten oder Verwundeten.

„Sehr, sehr viel Schaden"

Stockholm, 1. September. Zu den deutschen Tag- und Nachtflügen über England schreibt das Londoner Blatt „Daily Expreß", es seien zwar nur wenige blutige Verluste verursacht worden, die es jedoch nicht veröffentlichen dürfe, aber es sei „sehr, sehr viel Schaden" durch Stillstand in den Fabriken, auf den Eisenbahnen und in den übrigen öffentlichen Diensten entstanden.

„Daily Mail" schreibt, es gebe vieles, was der Mann im Unterstand an den Nachtangriffen nicht verstehe. Er höre feindliche Flugzeuge oft stundenlang brummen; aber er höre nicht immer, daß britische Jäger sie verfolgen oder Flak versuche, sie herunterzuholen. Das Blatt versucht, die Londoner zu beruhigen und meint, London liege „auf der Nazi-Omnibusecke nach den Midlands und westlicher gelegenen Zielen". Es sei nicht immer angängig, ein Abwehrfeuer zu eröffnen.

Die Torpedierung eines englischen Hilfskreuzers bestätigt.

Genf, 1. September. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist der englische Hilfskreuzer „Dunvegan Castle" im nördlichen Atlantik torpediert worden und gesunken. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 15 000 BRT. Etwa 30 Mann der Besatzung werden vermißt, 250 seien durch ein anderes Kriegsschiff gerettet worden.

Englisches Flugzeug über holländischer Insel abgeschossen.

Amsterdam, 1. September. Einer ANP.-Meldung zufolge ist in der vergangenen Nacht ein britisches Aufklärungsflugzeug über der Insel Rozenburg von der deutschen Flak abgeschossen worden. Das Flugzeug stürzte brennend ab. Der eine Insasse rettete sich mit dem Fallschirm und wurde gefangengenommen, der andere ist mit der Maschine verbrannt.

Der „Petit Marseillais" berichtet, daß nach Meldungen aus London die südlichsten Küstengebiete zwischen den Inseln Sizilien und Malta infolge der deutschen Luftangriffe schweren Schaden erlitten hätten. Auf einer Länge von 800 Kilometer seien alle militärischen Anlagen, Flieger- und Marinebasen einem täglichen Zerstörungswerk ausgesetzt. In London erkenne man an, daß, wenn die Deutschen ihre Angriffe mit der gleichen Heftigkeit und dem gleichen Umfang fortsetzen, sich die Lage Südengland ernst gestalten werde.

Die Kriegsberichter

Das Auge der Heimat an der Front.

Berlin, 1. September. Die Propagandakompanien und ihre Männer, die Kriegsberichter, haben der Heimat ein echtes Bild von den Kämpfen an allen Fronten gegeben. Kein Tag vergeht, an dem nicht über den Deutschen Rundfunk, in den PK.-Berichten und in den Wochenschauen die Front zur Heimat spricht.

Der deutsche Kriegsberichter ist Soldat wie jeder andere kämpfende Mann an der Front. Er ist im Polenfeldzug zum ersten Male in Erscheinung getreten. Während des schweren Kriegswinters war er bei den Spähtruppkämpfen im Vorfeld des Westwalles dabei. Er flog die Großangriffe bei Scapa Flow auf die Orkneys und Shetlands mit. Er ging mit den U-Booten auf Kaperfahrt. Beim Blitzfeldzug in Norwegen stand er seinen Mann. Er meldete sich aus Narvik und aus Drontheim, von Bord der Kampfflugzeuge und von den Gefechtsständen der ostmärkischen Gebirgsjäger. Als der große Feldzug im Westen begann, gab der Kriegsberichter der Heimat und der Welt ein umfassendes Bild des gewaltigsten Kampfgeschehens, das Europa je erlebte. Und heute gehört der deutsche Kriegsberichter mit zu den Männern, die täglich und stündlich über England kämpfen. Der Kriegsberichter als Bordschütze ist jeden Augenblick bereit, seine Kamera mit dem Lauf des Maschinengewehres zu vertauschen. Als vor einigen Tagen die Mitteilung kam, daß ein Bildberichter eine Spitfire abgeschossen habe, verwunderte das niemanden.

Der Kriegsberichter schuf seine dokumentarischen Berichte mit dem Einsatz von Blut und Leben. 51 Männer der PK. sind gefallen beziehungsweise gelten als vermißt. Daraus geht mit besonderer Eindringlichkeit hervor, daß der PK.-Mann nicht nach seinem Leben gefragt hat, wenn es darum ging, dem deutschen Volke und der Welt Kämpfe und Siege unserer Waffen zu schildern.

Csaky und Manoilescu an Ribbentrop

Wien, 1. September. Der ungarische Außenminister Graf Csaky und der rumänische Außenminister Manoilescu haben an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Telegramme folgenden Inhaltes gesandt:

„Beim Ueberschreiten der Reichsgrenze ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Eurer Exzellenz für die mir zuteil gewordene Aufnahme auf das herzlichste zu danken. Es ist meine aufrichtige Hoffnung, daß die Konferenz von Wien die von den Achsenmächten angestrebte gerechtere Neuordnung wesentlich gefördert haben wird. Der selbstlosen Bemühungen Eurer Exzellenz dankbar gedenkend, verbleibe ich in aufrichtiger freundschaftlicher Verbundenheit

Ihr Graf Csaky."

* * * *

„Beim Verlassen des Deutschen Reiches bitte ich Eure Exzellenz, meinen herzlichsten Dank für Ihre liebenswürdige Gastfreundschaft und Mühewaltung entgegennehmen zu wollen. Mihail Manoilescu."

Querschnitt des Tages

Die Londoner mußten am Sonnabend insgesamt sechsmal den Luftschutzkeller aufsuchen. Der neue Tag begann kurz nach Mitternacht bereits mit dem ersten Fliegeralarm.

Die Behauptung des englischen Rundfunks, daß in Siebenbürgen Zusammenrottungen stattfänden und Unruhen ausgebrochen seien, ist eine der üblichen englischen Erfindungen. In Bukarest wird von zuständiger Stelle hierzu erklärt, daß diese Nachrichten frei erfunden sind und daß in Siebenbürgen volle Ruhe und Disziplin herrscht.

Die ungarisch-rumänische gemischte Militärmission zur Regelung der mit der Uebergabe der durch den Wiener Schiedsspruch an Ungarn gefallenen Gebiete zusammenhängenden Fragen ist am Sonntagnachmittag in Großwardein zusammengetreten.

Bei Lovettsville in Virginien stürzte am Sonnabend ein Verkehrsflugzeug ab. Vier Mann der Besatzung und 21 Fluggäste kamen dabei ums Leben. Wie verlautet, soll das Flugzeug in ein schweres Gewitter geraten sein. Man nimmt an, daß es von einem Blitz getroffen wurde.

Am Sonnabend wurde in Agram die 34. Internationale Mustermesse eröffnet, die 622 Aussteller aufweist, von denen 394 ausländische Aussteller sind, darunter 265 deutsche, 55 italienische, 35 ungarische und 26 aus dem Protektorat.

Der Gipfelpunkt britischer Heuchelei

England lehnt Humanisierung der Kriegführung ab

Berlin, 1. September. Der der englischen Regierung übermittelte Vorschlag der Reichsregierung, einer Anzahl von schnellen Motorbooten, die das rote Kreuz tragen, zu erlauben, in Gewässern zu fahren, über denen dauernde Kämpfe stattfinden, wird in einer amtlichen britischen Verlautbarung als ein Versuch von deutscher Seite hingestellt, militärische Vorteile daraus ziehen zu wollen. In der amtlichen britischen Verlautbarung heißt es, daß diese Rote-Kreuz-Fahrzeuge in Seenot befindliche deutsche Piloten an Bord nehmen wollten. Dies würde ein offensichtlicher Vorteil für die Deutschen sein. Es werde erwartet, daß die Nazipropaganda aus der englischen Ablehnung dieses Vorschlages unter Anrufung von Ehre und Humanität Nutzen ziehen wolle.

Das ist typisch britische Heuchelei, die nicht scharf genug angeprangert werden kann. Diese Haltung Englands wird in allen Kulturstaaten der Erde nicht nur Abscheu, sondern tiefste Empörung auslösen. Es ist dasselbe England, das glaubt, die „Humanität" in Erbpacht zu haben, das sich brüstet, das „Mutterland der Demokratie und der Freiheit" zu sein, auf dessen moralischem Schuldkonto der Fall „Barcelona", der Fall „Cossack" und die gemeine Versenkung der „Athenia" kommen, das im Burenkrieg und in Indien aller Welt die britische Praxis dessen vor Augen führte, was man dort unter Humanität versteht. Nun versucht dasselbe England, eine von Deutschland vorgeschlagene Humanisierung in der Kriegführung ausgerechnet mit der Begründung abzulehnen, Deutschland wolle sich militärische Vorteile sichern und wolle aus der britischen Ablehnung unter Hinweis auf Ehre und Humanität Nutzen ziehen. Gemeinheit, Brutalität, Niedertracht und Heuchelei, das sind die charakteristischen Merkmale der britischen Politik. Diese Erkenntnis setzt sich in der ganzen Welt immer mehr durch. Das wahre Gesicht des britischen Löwen ist längst erkannt. Seine Heuchelei nützt nichts mehr, die Welt weiß, was sie von ihm zu halten hat.

Sechs Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 1. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Major Wendenburg, Kommandeur einer Panzerabteilung;

Hauptmann Friedmann, Kommandeur einer Artillerieabteilung;

Hauptmann Schwarting, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment;

Oberleutnant Möller, Ordonanzoffizier einer Infanterie-Division;

Leutnant Steger, Zugführer in einem Infanterie-Regiment;

Leutnant Dietz, Zugführer in einem Schützenregiment.

Graf Ciano wieder in Rom

Rom, 1. September. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist Sonntag um 11 Uhr, von Wien kommend, im Flugzeug nach der italienischen Hauptstadt zurückgekehrt. Mit dem gleichen Flugzeug traf auch der deutsche Botschafter von Mackensen wieder in Rom ein. Zum Empfang des italienischen Außenministers hatten sich Parteisekretär Minister Muti, die Staatssekretäre im Luftfahrtministerium und Innenministerium, sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten von Staat und Wehrmacht auf dem Flugplatz eingefunden. Weiter waren zum Empfang von der deutschen Botschaft der Gesandte Baron von Plessen sowie der ungarische Gesandte Baron Bilsani erschienen.

Dr. Goebbels in Krakau

Krakau, 1. September. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntagabend, von Kattowitz kommend, in Krakau ein. Er wohnte hier der Festaufführung von „Agnes Bernauer" bei, bei der das Staatstheater des Generalgouvernements in Anwesenheit des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Frank, sowie des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und des Hoheitsträgers von Schlesien, Pg. Bracht, feierlich eröffnet wurde. Der Vorstellung folgten alle Anwesenden; unter denen sich vornehmlich die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht befanden, mit stürmischem Beifall.

Kläglicher Abstimmungs-„Sieg" Smuts

Genf, 1. September. Wie stark die Auflehnung gegen den von England gedungenen Verräter Smuts ist, zeigt die Abstimmung in der südafrikanischen Kammer am Sonnabend. Mit nur 83 gegen 65 Stimmen wurde der Antrag General Hertzogs abgelehnt, der sofortigen Friedensschluß mit Deutschland und Italien verlangte. Wenn man bedenkt, daß Smuts sich nur durch brutalen Terror behaupten kann, so bedeutet dieser Abstimmungs-„Sieg" ein klägliches Fiasko. Die Front der nationalen Südafrikaner wird aus dieser Kraftprobe nur neuen Mut schöpfen, sich gegen das verkommene Regime des Volksverräters endlich doch durchzusetzen.

Ölzufuhr aus dem Irak eingestellt

Rom, 1. September. Infolge des letzten italienischen Luftangriffes auf Haifa haben die Engländer die weitere Ölzufuhr von Mossul nach Haifa eingestellt und die Ölleitung gesperrt, wie „Popolo di Roma" Freitag meldet. Seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Frankreich hatten die Engländer bereits die Ölleitung nach Tripolis am Libanon abgeschnitten. Hierdurch ist jede Ölzufuhr aus dem Irak nach den Mittelmeerhäfen eingestellt. Da die Engländer keine Ölleitung von Mossul nach dem Persischen Golf haben, ist zu erwarten, daß das Mossul-Öl nur mit den geringfügigen Eisenbahntanks nach Basra geschafft wird und die Produktion in Mossul eingeschränkt wird.

„Die Stunde des Gerichts kommt unerbittlich heran!"

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf der großen Befreiungskundgebung in Kattowitz — Die blockierte und militärisch umschlossene Churchill-Plutokratie unser letzter Feind — Stolzer Rechenschaftsbericht über das Jahr des Sieges

Kattowitz, 1. September. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntag anläßlich der Jahresfeier der Befreiung Ostoberschlesiens im festlich geschmückten Kattowitz ein. Am Vormittag wurde der Minister im Rahmen einer Feierstunde vom stellvertretenden Gauleiter Bracht herzlich willkommen geheißen.

In seiner Antwort betonte Dr. Goebbels, sein Besuch solle zum Ausdruck bringen, daß das Reich sich das bisherige Ostoberschlesien nicht nur formal angegliedert habe, sondern daß dieses alte deutsche Land ihm wie jeder Teil des deutschen Volkskörpers ans Herz gewachsen sei.

Bei der Großkundgebung am Nachmittag verwies Gauleiter-Stellvertreter Bracht darauf, daß auf diesem Platz in Kattowitz 70 000 Deutsche der Worte des Ministers harrten und daß gleichzeitig in den zehn übrigen Kreisstädten Ostoberschlesiens 300 000 Deutsche aufmarschiert seien, um in Parallelversammlungen dieser denkwürdigen Feier beizuwohnen.

Von stürmischem Jubel umbraust trat nun Reichsminister Dr. Goebbels ans Rednerpult. Er ließ noch einmal die Zeit von vor einem Jahr erstehen, als die Wehrmacht des Führers die Grenzpfähle niedertrat, die der rachsüchtige „Sieger von 1918" wider jedes Recht und wider den Willen des Volkes mitten in deutsches Land hineingepflanzt hatte. In atemloser Spannung folgten die Massen, als Dr. Goebbels noch einmal in einer klaren Uebersicht die Ereignisse schilderte, die Deutschland das Schwert in die Hand zwangen und als er dann einen Abriß der dramatischen Geschehnisse und der stolzen Siege gab, deren Zeugen wir im vergangenen Jahre gewesen sind. Aus diesen Siegen unserer Truppen, aus der Wandlung der politischen Lage, die die deutschfeindliche Einkreisung Deutschlands prägte und umgekehrt Englands Plutokratie als unseren letzten Feind isolierte, und aus der unüberwindlichen Kraft des eigenen Volkes begründete Dr. Goebbels den festen Glauben an den deutschen Endsieg.

Nach spannenden Schilderungen der einzelnen Etappen in diesem einzigartigen Jahr des Siegs wandte sich der Minister der heutigen Lage zu. Er führte u. a. aus:

Heute habe England das Los getroffen, das es uns zugedacht hatte: Blockiert und militärisch umschlossen sei die Churchill-Plutokratie, unser letzter Feind. Diese absterbende Plutokratenschicht wolle und könne unsere neue Welt nicht verstehen. „Wie diese Plutokratie in England über die Armen herrscht", so rief Dr. Goebbels — und stürmische Zustimmung begleitete diese Worte des Ministers —, „so möchte sie in der Welt die besitzlosen Völker beherrschen und ausplündern."

Seine weiteren Ausführungen galten dem britischen System feiger Lügen, durch die allein diese dem Untergang geweihte Schicht sich noch zu halten vermöge. Aber auch gegen Englands tüchtigste Waffe, gegen seine Lügenkampagne, sei Deutschland diesmal von vornherein gerüstet gewesen. Das deutsche Volk sei gegen dieses Gift gefeit und lasse die Lüge gar nicht mehr an sich heran. Und auch überall in der Welt habe sich die klare, sachliche, streng an die Wahrheit gebundene deutsche Nachrichtengebung gegenüber den englischen Lügenmeldungen erfolgreich durchgesetzt.

„Während uns mächtige Bundesgenossen zur Seite stünden, stehe England heute allein. Vergebens hoffe es, daß ihm doch noch ein Helfer erstände, und ebenso vergebens sei die Hoffnung, daß es sich in den Schutz der Herdstnebel werde verkriechen können.

Die Stunde des Gerichtes komme unerbittlich heran, und auch England müßte aus der Entwicklung der letzten Jahre bereits die Erkenntnis gewonnen haben, daß der Führer immer dann zuzugreifen und zuzupacken pflege, wenn die rechte Stunde gekommen sei. In letzter Zeit erwachten manche englische Stimmen allerdings den Eindruck, als ob man es in London gar nicht mehr werde abwarten können. Diesen übereifrigen Herren werde die deutsche Wehrmacht zu gegebener Zeit die Antwort nicht schuldig bleiben. Der Führer bestimme die entscheidende Stunde, und wisse, daß er sich auf sein Volk verlassen könne.

Wie habe z. B. die Wehrmacht in den hinter uns liegenden Feldzügen das Vertrauen gerechtfertigt, das der Führer in sie gesetzt habe.

Nur Narren könnten glauben, daß diese Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk je schwach werden würde.

Die Heimat wisse, daß es nichts Höheres im Leben eines Volkes gebe als das Blutopfer, zu dem seine Soldaten täglich und stündlich bereit seien. Aus dieser Haltung heraus seien die stolzesten Siege unserer Geschichte errungen worden. Der Ruhm des deutschen Soldaten erfülle die Welt.

Im ganzen Volke sei die absolute Gewißheit verankert, daß der Führer Deutschland zum Siege führen werde. Ganz Deutschland stehe hinter ihm: ein einziges Volk, das den totalen Krieg führt.

Noch einmal wandte sich Dr. Goebbels dann an die Zehntausende und über sie hinaus an alle, die nun seit einem Jahr zur Heimat zurückgekehrt sind. In tiefster Ergriffenheit lauschte ihm die Masse, als er von der Liebe sprach, mit der Deutschland sie aufgenommen habe, und als er der furchtbaren Opfer gedachte, die die Deutschen im ehemaligen Polen ihrer Treue zur Heimat bringen mußten, bis sie dann endlich ihren Lohn fanden.

Stürmischer Beifall unterbrach Dr. Goebbels, als er dann feststellte: „Der Führer hat sein euch gegebenes Wort eingelöst. Ewig wird dieser Boden von nun an deutsch bleiben."

Zum Schluß sprach Dr. Goebbels von dem großen Reich der Deutschen, das jetzt im Werden ist und das unter Wehen und Schmerzen geboren wird: „Der Führer gab ihm Gestalt und Aufgabe. Ihm gehören wir mit Leib und Seele bis zum Tode."

Die Wiedergeburt des Abendlandes

Bedeutungsvolle Rede des Reichswirtschaftsministers Funk zur Eröffnung der Wiener Messe

Wien, 1. September. Im Festsaal des Wiener Konzerthauses, dessen Wände mit den Fahnen vieler ausländischer Nationen geschmückt waren, ist am Sonntag die Wiener Herbstmesse eröffnet worden. Die Anwesenheit zahlreicher höherer Persönlichkeiten des In- und Auslandes unterstrich die Bedeutung Wiens als Handels- und Wirtschaftsplatz im europäischen Südosten.

Sie bringt zugleich den starken Willen aller an der Neuordnung des europäischen Wirtschaftsraumes interessierten Länder zum Ausdruck. Der Betriebsführer der Wiener Messe begrüßte die hohen Gäste, an ihrer Spitze Reichswirtschaftsminister Funk, Reichspostminister Ohnesorge, Reichsleiter Dr. Ley, Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien von Schirach, zahlreiche Generale und die nahezu vollzählig anwesenden Gauleiter der Ostmark. Von den vielen ausländischen Gästen seien erwähnt Korporationsminister Ricci, Italien, der Botschafter der Türkei, der bulgarische Handelsminister Lagaroff, die Minister Andres und Pantitsch (Jugoslawien), Medricky (Slowakei), Dr. Barge (Ungarn), Sidorovici (Rumänien) und Richard (Schweden) sowie die Gesandten Bulgariens, Finnlands und der Schweiz.

Nach der Begrüßung hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine großangelegte Rede.

Er führte u. a. aus: Der Jahrestag des Kriegsbeginns, die besondere Bedeutung und Entwicklung der südosteuropäischen Probleme, insbesondere der Wirtschaftspolitik, die Stellung Wiens und der Wiener Messe im südosteuropäischen Wirtschaftsraum und die Anwesenheit so vieler hervorragender Repräsentanten der Regierungen, der Diplomatie und der Wirtschaft dieser Länder geben mir Veranlassung, auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft im Kriege im Vergleich zu derjenigen der Feindmächte und auf die deutsche Handelspolitik unter besonderer Berücksichtigung der südosteuropäischen Staaten von der grundsätzlichen sowohl wie von der praktischen Wirtschaftspolitik aus einige Ausführungen zu machen, die der Welt beweisen sollen, wie stark und unerschüttert heute, nach einem Kriegsjahr, die großdeutsche Wirtschaft dasteht und wie Deutschland und das verbündete Italien bereits heute, noch mitten im englischen Kriege, gewisse europäische Probleme mit fester Hand gestalten, nicht in Zukunftsplänen und theoretischen Konstruktionen, sondern weil von dem neuen Europa de facto vieles entstanden und bereits in kraftvollem Leben vorhanden ist, was man auf der Feindseite nur als Phantasiegebilde oder Zukunftstraum gelten lassen möchte, und weil dieses Neugewachsene schon heute nach Grundsätzen und Methoden lebt, die für die Zukunft richtungweisend sind.

Der Minister gab sodann einen Rückblick auf die gewaltigen Leistungen Deutschlands während des ersten Kriegsjahres und erinnerte daran, daß es in wenigen Tagen, am 9. September, vier Jahre her sei, daß der Führer den zweiten Vierjahresplan verkündete und den Reichsmarschall Hermann Göring mit dessen Durchführung beauftragte. Die deutsche Wirtschaft sei unter den Anforderungen des Krieges nicht nur nicht zusammengebrochen, sondern ganz gewaltig gestärkt worden.

Dabei wurde es bisher noch nicht einmal notwendig, das allerletzte aus der deutschen Wirtschaft herauszuholen. Verschiedene besondere einschneidende Maßnahmen, die im wirtschaftlichen Mobilmachungsplan vorgesehen waren, brauchten nicht in Wirksamkeit gesetzt zu werden.

Alles dieses aber wäre nicht erreicht worden ohne die innere Geschlossenheit und die geistige und seelische Verbundenheit der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, das Werk der Partei.

Reichsmark ist die stabilste Währung

Die Reichsmark ist heute die stabilste und sicherste Währung geworden und auf dem besten Wege, das inzwischen schwindsüchtig gewordene Pfund in Europa abzulösen. Den bisher in der Londoner City manipulierten Pfund-Sterlings-Standard — und das war früher auch der „Goldstandard" — gibt es nicht mehr. Am 21. August hat die britische Regierung die Einfuhr von Noten der Bank von England mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Auswirkungen der Maßnahme auf Deutschland sind wegen unseres minimalen Besitzes an Pfundnoten völlig bedeutungslos. Für Italien wird das gleiche gelten. Stärker sind die Auswirkungen auf Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien, und vor allem auf Frankreich; denn hier befanden sich schon von jeher ziemlich erhebliche Pfund-Horte.

Die fühlbarsten Auswirkungen werden sich aber für England selbst ergeben. Sie sind in doppelter Hinsicht negativ. Während auf der einen Seite die Wirksamkeit der Maßnahme äußerst problematisch bleibt, ist auf der anderen Seite ein neuer schwerer Prestigeverlust zu verzeichnen. Die englische Presse selbst schreibt schon von der Einführung neuer Noten oder gar von dem Gedanken eines Ueberganges zur Dollarwährung, also einer völligen Preisgabe der Landeswährung und der Währungshoheit spielt. Die Noteneinfuhrsperre ist das äußerste Mittel einer Devisenbewirtschaftung. Bleibt sie obendrein noch wirkungslos, so muß die moralische Einbuße der betroffenen Währung ungeheuer sein, hier um so mehr, als die englischen Pfundnoten doch einmal in der ganzen Welt den Ruf genossen haben, so gut wie Gold zu sein.

Wird dieses sichtbare Zeichen der britischen Weltgeltung nunmehr — etwa in Asien — zu einem Bruchteile seines Kurses an schwarzen Börsen gehandelt, so kann man ohne Uebertreibung sagen, daß uns die englischen Währungsbehörden kaum einen besseren Dienst hätten leisten können.

Die deutsche Kriegswährungspolitik hat ihre Aufgaben in vollem Umfange gemeistert. Die deutsche Wirtschaft war so leistungsfähig, daß wir auch mitten im Kriege eine Außenhandelspolitik auf längere Sicht zu treiben vermochten. Die deutsche Außenhandelspolitik hat im Kriege erstaunliche Erfolge erzielt. Der Ausfall oder, richtiger gesagt, die starke Schrumpfung des Verkehrs mit Uebersee konnte zu einem großen Teile durch die Steigerung des Güteraustausches mit den neutralen europäischen Staaten ausgeglichen werden.

Günstige Entwicklung des Außenhandels

Die Außenhandelsziffern der letzten Monate liegen gar nicht viel unter dem Monatsdurchschnitt des letzten vollen Friedensjahres 1938. Auf der Ausfuhrseite haben die letzten Kriegsmonate sogar ein über Erwarten günstiges Ergebnis geliefert.

Besonders günstig hat sich unser Außenhandel mit dem verbündeten Italien entwickelt. Der gegenseitige Güteraustausch hat eine wesentliche Erweiterung erfahren.

Dazu kommt der bedeutend vergrößerte Handelsverkehr mit Rußland und der fortschreitende Ausbau unserer Handelsbeziehungen mit Südosteuropa. Und dies bei einem festen Reichsmarkkurs. Bei den Außenhandelsziffern, die die Engländer veröffentlichen, muß man eine mehr als 20prozentige Entwertung des Pfundkurses berücksichtigen. In England erhöhte sich der Importüberschuß, während bei uns der Exportüberschuß stieg. Darüber hinaus aber haben die Engländer zur Bezahlung ihrer erhöhten Einfuhr ihre Goldbestände und ihre Auslandsguthaben hergeben müssen. Auch englische Kunstschätze haben den Weg über den Ozean antreten müssen, um zur Bezahlung von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten zu dienen. Also auch im Außenhandel ist in England der Kriegsablauf wesentlich ungünstiger gewesen als in Deutschland, und dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als gerade der deutschen Außenhandel durch die Blockade schwerer getroffen werden sollte. Auch von dieser Seite aus konnte also die deutsche Produktionskraft nicht gebrochen werden.

Nun setzen die Engländer offenbar ihre letzte Hoffnung auf die produktionsstörenden Wirkungen der Luftangriffe. Wenn Herr Churchill in diesem Punkt „Erfahrungen" hat, so haben auch wir unsere Erfahrungen. Er und seine Kriegsgefährten haben sich freilich bisher immer gewaltig verrechnet, die deutsche Staatsführung aber hat sich noch niemals verrechnet.

Verstärkung der deutschen Rüstungskraft

Das ganze europäische Festland befindet sich heute bereits wieder in einem Zustand, in dem an den Neuaufbau gedacht und herangegangen werden kann. In den Ländern, über die der Krieg hinweggegangen ist, wird der Produktionsapparat wieder hergestellt.

Dieser Aufbau ist heute in seinem entscheidenden Teil als Zusatz zur deutschen Rüstungskraft zu bewerten. Wenn dieser Krieg nun einmal ein Kampf der Produktionsapparate gegeneinander ist, so steht sich England heute in den Achsenmächten dem Rüstungspotential fast ganz Europas gegenüber. Aber auch die bisherigen konkreten Ergebnisse der britischen Luftangriffe lassen die Hoffnungen des Herrn Churchill auf eine entscheidende Schwächung der deutschen Erzeugung als die Illusion eines Verzweifelten erscheinen.

Deutschland war schon vor dem Kriege — als Lieferant wie als Abnehmer — der beste Kunde Südosteuropas. Deutschland und der Südosten waren durch die sich glücklich ergänzende Struktur ihrer Volkswirtschaften geradezu aufeinander angewiesen. Diese Westmächte waren von jeher für die Produktion Südosteuropas nur wenig aufnahmefähig. Das einzige, was die Westmächte den Südostländern zu bieten hatten, waren hochverzinsliche politische Anleihen, die im ganzen den südosteuropäischen Volkswirtschaften mehr schadeten als nutzten.

Der Kampf der Westmächte gegen eine Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen Südosteuropas mit Deutschland war ausschließlich von politischen Beweggründen diktiert. Die Südoststaaten erkannten klar genug, daß eine künstliche und nur wenig Dauer versprechende Belebung des der natürlichen Grundlage entbehrenden Handels mit den Westmächten um den Preis einer Lockerung der organischen Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland ihnen zum Verhängnis werden müsse. So lief der Güteraustausch zwischen Deutschland und Südosteuropa trotz aller Störungsversuche der Westmächte auch während des Krieges im wesentlichen unbehindert weiter. Ja, er gestaltete sich sogar bedeutend intensiver als im Frieden.

Es ist ein beachtliches Zeichen für die Lieferfähigkeit und Lieferwilligkeit der deutschen Industrie mitten im Kriege, daß die Ausfuhr, die auch viele kriegswichtige Güter umfaßt, im Durchschnitt erheblich stärker gestiegen ist als die Einfuhr.

Die erfreuliche weitere Ausdehnung, die der Handel zwischen Deutschland und Südosteuropa während des Krieges genommen hat, wird sich nicht als kurzlebige Kriegskonjunktur erweisen. Es wird sich eine weitere Verdichtung der Handelsbeziehungen zu Deutschland ergeben, zugleich eine Steigerung der Lebenshaltung und ein verstärkter Schutz Südosteuropas gegen die Schwankungen der Weltkonjunktur.

Wien, das Tor zum Südosten

Diese Entwicklung wird dahin führen, daß sich die Volkswirtschaften Deutschlands und Südosteuropas immer besser aufeinander abstimmen. Die Landwirtschaft Südosteuropas wird die deutsche Landwirtschaft, die deutsche Industrie wird die Industrie Südosteuropas in zweckmäßigster Weise ergänzen. Das wird die Südoststaaten nicht hindern, diejenigen Industriezweige, für die in ihren Ländern die wirtschaftlichen Grundlagen vorhanden sind, weiterhin auszubauen. Es wird sie auch nicht hindern, mit anderen Ländern Handel zu treiben. Das gilt besonders für die Handelsbeziehungen zu dem mit Deutschland verbündeten Italien. Auch das faschistische Italien unterhält einen regen, organisch gewachsenen Güteraustausch mit dem Südosten und baut ihn planmäßig weiter aus nach Grundsätzen, die denen des nationalsozialistischen Deutschlands verwandt sind. Die beiden verbündeten Großmächte arbeiten, wie auf politischem so auch auf wirtschaftlichem Gebiet, in vollem Einvernehmen miteinander. Südosteuropa steht erst am Anfang seiner wirtschaftlichen Entwicklung.

Der Wohlstand der Südostvölker ist also auch ein deutsches Interesse. Um die inneren Probleme der jungen Staaten haben sich die Westmächte nie gekümmert. Deutschland hat nie daran gedacht, den Südosten ausschließlich als Rohstoffbasis zu benutzen, sondern diese Länder zu einem stabilen Glied der europäischen Ordnung zu machen. Das Interesse Deutschlands an dem gegenwärtigen Handel mit Südosteuropa hat allein schon genügt, dem Südosten den Frieden zu erhalten. Die Achsenmächte haben alles getan, um die Friedensstörer von diesem Gebiete abzuhalten. Diese Gegeneinstellung des Programms der Westmächte und der Achsenmächte für den Südosten ist längst keine theoretische Angelegenheit mehr. Ihre Praktiken sind bekannt.

Wie sehr die Wiener Messe ein Bedürfnis für den Südosthandel ist, zeigt die von Jahr zu Jahr stärkere Beteiligung. Ihre Bedeutung ist über die einer Mittelstelle für den Handel zwischen Deutschland und Südosteuropa bereits weit hinausgewachsen. Wien wird seine Mission als Tor zum Südosten in der Zukunft noch wesentlich erfolgreicher gestalten können, wenn die großzügigen Verkehrspläne verwirklicht worden sind.

Die deutsche Handelspolitik ist darauf abgestellt, der unerträglichen wirtschaftlichen Atomisierung und Kautelisierung Europas ein Ende zu machen. An der Stelle dieses überspitzten Autarkismus muß zwischen den Ländern des europäischen Raumes, die durch Lage und Struktur zu einer wirtschaftlichen Schicksalsgemeinschaft verbunden sind, zum Nutzen aller eine gesunde Arbeitsteilung Platz greifen.

Die weltgeschichtlichen Ereignisse sind noch im Fluß. Aber zwei Fakta von historischer Bedeutung haben die Siege der deutschen und der italienischen Waffen geschaffen, die eine Zeitenwende für Europa inaugurieren, nämlich die Tatsache, daß das Testament Richelieus seit dem westfälischen Frieden, das Dogma der französischen Politik, nicht erfüllt werden kann, die These, wonach Deutschland als die ewige Gefahr Frankreichs immer und um jeden Preis bekämpft werden muß, und die andere Tatsache, daß der ewige Störenfried einer vernünftigen und gerechten Ordnung Europas, das englische Inselreich, nunmehr vom Kontinent verwiesen worden ist. Damit sind die beiden wichtigsten Voraussetzungen für die Sicherung des Friedens in Europa und für eine dauerhafte europäische Neuordnung gegeben, die Sicherheit und Freiheit und sozialen Fortschritt verbürgen. Damit ist aber auch die Grundlage für eine europäische Wirtschaftssolidarität geschaffen, in der nach den im nationalsozialistischen Deutschland und faschistischen Italien erprobten und als richtig erkannten Grundsätzen und Methoden im neuen Geiste entwickelt und in neuen Formen gestaltet werde. Der französische Imperialismus und die antieuropäische Politik Englands haben es verhindert, daß die europäischen Völker eine politische, kulturelle und soziale Lebensgemeinschaft bilden konnten.

Nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges wird die Bahn frei sein für die so lange vergeblich erstrebte Neuordnung Europas nach nationalen und kontinentalen Notwendigkeiten.

Wenn das unselige Diktat von Versailles sich auch „Friedensvertrag" nannte, in Wahrheit war es ein Totengerippe, das den Kontinent verwirrte, die Menschen verzweifeln und jenes destruktive Spintisieren über den „Untergang des Abendlandes" aufkommen ließ.

Heute steht Europa an einer geschichtlichen Wende, aber nicht zum Untergang, sondern zu einer lichtvollen Wiedergeburt des Abendlandes. Die beiden großen, einmaligen Menschen, die das Schicksal des Kontinents in ihren Händen halten, unser Führer Adolf Hitler und der Duce Benito Mussolini, werden die europäischen Aufgaben im Sinne und im Geiste der von der nationalsozialistischen und der faschistischen Revolution erkämpften politischen und sozialen Neuordnung lösen und den Völkern Europas Frieden, Glück und Wohlfahrt sichern.

Nach der Rede des Reichswirtschaftsministers fand die Eröffnungsfeier ihren Abschluß auf dem Messegelände im Prater in der „Halle der Nationen".

Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien, von Schirach, sprach dabei von den guten und starken Traditionen des ostmärkischen Raumes. Seine Rede brachte im übrigen einen geschichtlichen Ueberblick über die Bedeutung Wiens als wirtschaftliches Zentrum.

Ein Rundgang beendete die Feier.

Die 20. Preßburger Donaumesse wurde am Sonnabend feierlich eröffnet. Der slowakische Wirtschaftsminister Medricky hob die vorbehaltlose politische Verbundenheit mit Deutschland hervor, die ihren segensreichen Niederschlag auch in der Wirtschaft gefunden habe.

„Es mußte zum Schiedsspruch kommen"

Bukarest, 1. September. Am Sonnabendabend hielt Außenminister Manoilescu eine Ansprache über den rumänischen Rundfunk, in der er folgendes ausführte:

Ich kehre mit schmerzerfüllter Seele aus Wien zurück. Wir müssen aber sagen, daß es so kommen mußte, wenn wir die politische Lage kennen und das Werk unserer eigenen Politiker berücksichtigen, die in den letzten Jahren nicht nur nicht voraussahen, sondern auch nichts sahen.

Manoilescu verwies dann darauf, daß der Schiedsspruch vorwiegend von dem Gedanken der Gebietsabtretung ausgeht und nicht, wie es das rumänische Ziel vor dem Schiedsspruch gewesen sei, von dem Gedanken des Bevölkerungsaustausches und betonte, daß es das Wesen eines Schiedsspruches sei, daß darüber nicht diskutiert werde. Wenn auch — so erklärt Manoilescu — das ethnographische Prinzip nicht das einzige Leitmotiv des Schiedsspruches gewesen sei, so würde diese Tatsache doch gelindert durch die Minderheiten-Bestimmungen des Schiedsspruches. Manoilescu geht dann auf die Grenzgarantien ein und bezeichnete diese als eine europäische Tatsache von größter Bedeutung.

Er erklärte: Außer der Slowakei, die ein kleiner und Deutschland unmittelbar benachbarter Staat ist, hat die Achse bis jetzt keine Garantie gegeben. Ich möchte jedoch besonders unterstreichen, daß diese Garantie, die kategorisch, umfassend und ohne Vorbehalt ist, sich gegen niemanden richtet, sondern nur die Aufrechterhaltung des Friedens und die Unversehrtheit Rumäniens bezweckt. Rumänien wird diese Garantie nicht benützen, um seine Beziehungen zu seinen Nachbarn zu stören oder diese herauszufordern. Ich muß hervorheben, daß zum Unterschied von anderen Garantien, die wir hatten und deren Wert wir kennengelernt haben, diese Garantie von unmittelbarer und stärkster Wirksamkeit ist, da sie uns von zwei mächtigen und beinahe benachbarten Staaten gegeben wurde. Diese Garantie bildet den ruhigen Rahmen, in dem wir unsere Zukunft einrichten können. Wir werden ab nächster Woche demobilisieren, womit der Bauer wieder zu seiner Arbeit zurückkehren kann, und in der Arbeit wird jeder Rumäne Trost finden.

Manoilescu verwies am Schluß seiner Rede auf die Tatsache, daß die Verhandlungen mit Ungarn bereits in Turnu-Severin abgedroschen waren und daß in Wien nicht nur verhandelt, sondern die offenen Fragen durch Schiedsspruch gelöst werden mußten. Wenn trotzdem dabei diese Garantie der rumänischen Integrität von den Achsenmächten gegeben wurde, so beweise das, wie Manoilescu sagt, daß die Delegation ihre Aufgabe erfüllt habe. Manoilescu wandte sich dann am Schluß seiner Rede gegen gewisse Auffassungen innerhalb Rumäniens und betonte, daß Rumänien zwar die Möglichkeit gehabt hätte, den Schiedsspruch nicht zu akzeptieren, daß dies aber eine außerordentlich große Gefahr für den rumänischen Staat gewesen sei. Besonderen Wert legte Manoilescu auf die Tatsache, daß die angegebene Entwicklung der rumänischen Außenpolitik durch Politiker herbeigeführt wurde, die auf Grund ihrer antideutschen Einstellung für die tatsächliche realpolitische Lage im Südosten blind waren und daher den rumänischen Staat in schwierige Situationen brachten.

Rumänien wird auch weiterhin — so schloß Manoilescu seine Ausführungen — in enger Anlehnung an die Achse handeln und sich auf deren Garantie stützen. Der rumänische Leidensweg ist damit beendet. Solange ein rumänischer Staat besteht, der den größten Teil der Nation umfaßt, kann auch die Nation bestehen.

Reuter macht wieder in Greuelpropaganda

San Sebastian, 1. September. Lügenreuter macht wieder in Greuelpropaganda. Am Sonnabend gab die Agentur eine Meldung heraus, wonach „ein kleiner Knabe" durch eine Bombe einen Schädelbruch erhalten habe und zusammen mit seiner Mutter im Krankenhaus liege. Seine Schwester sei getötet worden.

„Die kleinen Kinder" sind in Wahrheit alte Bekannte. Jedermann erinnert sich an den Weltkrieg: „Abgehackte Kinderhände" usw. Damals hat das Hausieren mit Greuelmärchen Erfolg gehabt. Heute aber drücken sie in London vergeblich auf die Tränendrüsen. Denn Reuter hat bereits in einem lichten Augenblick der Wahrheit einmal die Ehre gegeben und laut erklärt, daß von den deutschen Bomben ausschließlich militärische Ziele getroffen worden seien.

Reiches Kulturleben in Westfalen-Nord

Ein Überblick über die Theater- und Konzertpläne im Winter 1940/41

Der Gau Westfalen-Nord nimmt heute dank der tatkräftigen Initiative seines Gauleiters Dr. Alfred Meyer besonders in kultureller Beziehung einen hervorragenden Platz unter den deutschen Gauen ein. Die für alle kulturellen Dinge aufgeschlossene Persönlichkeit des Gauleiters hat es zuwege gebracht, daß die Pflege deutschen Kulturgutes selbst in den entlegensten Dörfern des Gaugebietes Herzenssache geworden ist. An dieser zielbewußten Arbeit hat auch der Krieg nichts zu ändern vermocht. Im Gegenteil, wer die kulturelle Entwicklung in unserem Gau aufmerksam verfolgt, wird ohne weiteres feststellen können, daß die Partei, in deren starken Händen vornehmlich diese schöne Aufgabe liegt, sich mit noch mehr Energie und Erfolg der Ausbreitung der deutschen kulturellen Idee widmet. Liegt doch in der Besinnung auf die unermeßlichen Werte deutscher Dichtung, deutscher Musik, deutscher Dramatik eine Segensquelle, die immer gern ihre Kraft verschenkt und gerade jetzt im Kriege ihren Reichtum offenbart.

Soeben legen die Theater im Gaugebiet ihre Spielpläne für den Winter 1940/41 vor, aus denen zu entnehmen ist, daß die vielfältige Arbeit unserer Bühnen ungestört ihren Fortgang nimmt.

An der Spitze stehen zunächst die bedeutsamen Großveranstaltungen des Gaues, und zwar im Januar die Annette-von-Droste-Hülshoff-Feier in Münster. Im April folgt die Gaukulturwoche, die seit einigen Jahren regelmäßig stattfindet und jeweils das ganze große Gaugebiet in ihren Bann zieht. Für den Mai ist die alljährliche Richard-Wagner-Woche in Detmold vorgesehen, während im Juni die in diesem Jahre erstmalig veranstaltete Lortzing-Feier in Detmold wiederum begangen wird. Für den August ist ein Hoffmann-von-Fallersleben-Gedenktag vorgesehen. Einzelheiten über diese Großveranstaltungen werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden.

Das Theater der Gauhauptstadt Münster eröffnet die Winterspielzeit Ende September für die Oper mit Wagners „Walküre" und für das Schauspiel mit „Don Carlos". Aus dem weiteren Spielplan seien hervorgehoben: Shakespeares „Coriolan" mit der Musik von Beethoven, Wagners „Rheingold", R. Straußens „Arabella" sowie zwei Uraufführungen: „Der Mann mit der Schürze", Lustspiel von W. Hoboiken, und „Die Geschichte vom braven Annerl", Oper von Kauffmann.

Das Orchester der Stadt Münster veranstaltet unter Generalmusikdirektor Rosbaud eine Reihe von Konzerten und Kammermusikabenden.

Das Westfälische Landesmuseum öffnet seine Pforten wiederum zahlreichen interessanten Ausstellungen. So wird zur Zeit schon eine „Sonderschau feindlicher Waffen und Geräte", veranstaltet vom Luftgau Münster und dem Landesmuseum, starke Beachtung finden. Weitere Ausstellungen gelten der deutschen Kultur im Elsaß, den Werken westfälischer Künstlerinnen, alter deutscher Goldschmiedekunst usw.

Das Stadttheater Bielefeld leitet seine Spielzeit mit „Wallensteins Lager" und den „Piccolomini" ein. Die Oper bringt Lortzings wenig gespielte Oper „Prinz Caramo". Das Schauspiel wartet mit der Uraufführung eines neuen Stückes von Korngiebel „Der Egoist" auf. Im Mittelpunkt der musikalischen Ereignisse steht, wie immer, ein Konzert der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler. Außerdem finden zehn Sinfoniekonzerte, drei Chorkonzerte und zwei Kammermusikabende des Städtischen Orchesters statt, für die u. a. Kammersängerin Emmi Leisner, Kammersänger Arno Schellenberg und Professor Wilhelm Kempff als Solisten verpflichtet wurden.

Die wichtigsten Einzelheiten aus dem Spielplan des Lippischen Landestheaters haben wir bereits mitgeteilt, so daß wir darauf verweisen können.

Das Westfälische Landestheater in Paderborn, das als Gauwanderbühne in allen theaterlosen Städten des Gaues gastiert, hat unter der Leitung seines Intendanten Dr. Hoß eine stets aufwärts gerichtete Entwicklung genommen. Es beginnt seine diesmalige Spielzeit mit „Thron zwischen Erdteilen" von Gobsch und beschließt sie mit Schillers „Kabale und Liebe". Das Städtebund-Orchester Paderborn-Hamm bereitet eine Reihe von Sinfonie- und Kammerkonzerten vor, die von Musikdirektor Eckarius geleitet werden.

Aus Gelsenkirchen wird gemeldet, daß die Spielzeit u. a. die Aufführung des Schauspiels „Bismarcks Sturz" von Dr. Walther Lange (Leipzig) bringt. Lortzings „Zar und Zimmermann" und Bizets „Carmen" sind weitere bemerkenswerte Neueinstudierungen. Das Stadttheater Gelsenkirchen wird außerdem zehn Gastspiele in Recklinghausen geben. In beiden Städten kommt ferner ein reiches Konzertprogramm zur Ausführung, u. a. in Recklinghausen ein Wagnerkonzert mit Kammersänger Franz Völker. Recklinghausen veranstaltet überdies auch Dichterabende, so u. a. mit Hermann Claudius, Marie Hamsun, August Hinrichs.

Für die Theaterspielzeit in Herford sorgen Gastspiele der Bühnen Bielefeld, Detmold und Paderborn. Das Bielefelder Orchester gastiert mit mehreren Konzerten.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet neben den ständigen Gastspielen der gaueigenen Theater Gastspielreisen mit Berliner Künstlern, die ausgewählte Proben aus heiteren Opern darbieten werden, sowie mit dem Dresdener Streichquartett, Lieder- und Opernabende des Kammersängers Willi Domgraf-Faßbaender, dem Trio Flentjen mit Rezitationen von Asta Südhaus, Tanzabende der Geschwister Höpfner, ausgesuchte Varieté-Gastspiele und wird ferner Dichter- und Vortragsabende durchführen, für die sich u. a. folgende Dichter und Schriftsteller zur Verfügung gestellt haben: Börries Freiherr von Münchhausen, Karl Hans Strobl, Georg von der Vring, Colin Roß und Mirko Jelusich.

So rundet sich das Bild zu einem imposanten Gesamtüberblick, aus dem sich erneut die Umkehrung des alten Wortes ergibt, daß unter den Waffen die Musen nicht schweigen.

Mhd.

„Hundert Millionen Dollar"

Komödie der Plutokratie im Schauspielhaus uraufgeführt.

Bremen, 31. August.

Heinz Coubier, der mit seiner „Aimée" vor zwei Jahren einen der größten Lustspielerfolge der Gegenwart erzielte — in Bremen uraufgeführt, brachte das köstliche Plauderstück auch in Berlin eine seltene Aufführungsserie —, erscheint nunmehr mit einem zweiten Volltreffer, und ebenfalls im Bremer Schauspielhaus gestartet. In seinen „Hundert Millionen Dollar" hat das heitere Zeittheater nun endlich die längst fällige Komödie der Plutokratie gefunden. Mit der blitzenden Waffe der komischen Ironie wird das Prinzip des alleinseligmachenden Goldes und der Bluff als Mittel zum Zweck totgeschlagen, wobei auch die demokratische Staatskorruption — das Stück spielt in Paris kurz vor 1939 — ihre Abfuhr bezieht. Trotz vieler Gewagtheiten und Possierlichkeiten in Handlung, Dialog und Charakteren bringt es der Verfasser fertig, über vier Akte springlebendigen Humors hinaus das stillere Feuer der Nachdenklichkeit anzuzünden.

Das Bremer Schauspielhaus erspielte in der frisch zupackenden Regie Franz Reicherts dem sicherlich langlebigen Stück einen stürmischen Erfolg.

Reinhard Everwyn.

Die Berliner Philharmoniker spielen in den besetzten Gebieten. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat das Berliner Philharmonische Orchester wieder zum Einsatz vor den deutschen Soldaten in den besetzten Gebieten im Westen zur Verfügung gestellt. Die Berliner Philharmoniker werden in der Zeit vom 7. bis 28. September unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch und Eugen Jochum in Den Haag, Brüssel, Paris und Fontainebleau konzertieren.

Lippe Land

Die Schule
erster nachkriegswichtiger Betrieb
Das deutsche Erziehungswesen im Kriege

Während bei unseren Gegnern das Erziehungswesen nur mühselig und in engen Grenzen aufrechterhalten werden konnte, läuft der deutsche Schul- und Hochschulbetrieb nach einer kurzen Unterbrechung seit Kriegsbeginn wieder mit aller verfügbaren Kraft. Diese Feststellung trifft Dr. Gerhard Krause vom Reichserziehungsministerium in einem Aufsatz über das deutsche Erziehungswesen im Kriege im neuesten Heft der „Internationalen Zeitschrift für Erziehung". Die Schule sei zwar kein kriegswichtiger Betrieb, aber sie sei der erste nachkriegswichtige Betrieb. Die großen Aufgaben, die der Frieden dem deutschen Volke stelle, würden zum guten Teil auf die Schultern der Generation fallen, die heute noch die Schulen und Hochschulen besuche. Ein Versagen oder auch nur Nichtgenügen der kommenden Leistungsschicht müßte unabweichlich auf die Schulen und Hochschulen zurückfallen. Die Staatsführung habe deshalb alles getan, um den Lehrbetrieb an den Schulen und Hochschulen im Kriege voll aufrecht zu erhalten und teilweise sogar zu intensivieren.

Die praktischen Schwierigkeiten, die sich für die Wiederaufnahme des Schulbetriebes aus der Beschlagnahme von Schulen für militärische Zwecke ergaben, wurden durch Zusammenlegungen und andere Maßnahmen beseitigt. Schon seit der Beendigung des Polenfeldzuges sind nur noch verschwindend wenige Schulgebäude für militärische Zwecke beansprucht. Auch der unvermeidlichen Beeinträchtigung des Schulbetriebes vor allem auf dem Lande durch die Einberufung von Lehrern zur Wehrmacht wurde durch zahlreiche Maßnahmen, wie Einstellung von Ruhestandsbeamten, Abordnung städtischer Lehrkräfte und Heranziehung volksschulfremder Lehrkräfte, begegnet. Der Einsatz der Jugend zu Kriegshilfsdiensten wurde auf das unbedingt nötige Mindestmaß beschränkt, da der künftige Einsatz im Berufsleben den Vorrang haben muß. Auch die innere Gestaltung des Schulunterrichtes mußte sich auf die Kriegsverhältnisse einstellen. Allen Schulen wurde die Pflege des Wehrgeistes zur Pflicht gemacht. Berufs- und Fachschulen stellten sich stark auf die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft ein. Eine besondere Kriegsaufgabe gewaltigen Ausmaßes ergab sich durch die Eingliederung der Ostgebiete. Von 60 höheren Schulen, die in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland notwendig wurden, konnten 40 schon bis Ostern eröffnet werden. Im Bezirk Kattowitz stehen schon 15 von den rund 18 notwendigen neuen höheren Schulen.

Im deutschen Hochschulwesen und in der wissenschaftlichen Forschung war infolge der kriegswichtigen Aufgaben nicht nur die Weiterführung, sondern sogar die Intensivierung der Arbeit notwendig. Seit Beginn des ersten Trimesters 1940 stehen sämtliche wissenschaftlichen Hochschulen des Reiches mit einer Ausnahme wieder offen. Mit dem 1. April 1941 wird die Trimestereinteilung wieder durch das normale Semester ersetzt. Während es ein Novum und Muster des Weltkrieges in diesem Kriege nicht gibt, die Schulen vielmehr ermächtigt wurden, bei Einberufungen in bestimmter Form die Reife zuzuerkennen, waren im Hochschulwesen besondere Vorkehrungen für beschleunigte und vereinfachte Prüfungen nicht zu vermeiden. Trotz mancher unvermeidlicher Einschränkungen geht so der Unterrichtsbetrieb in Deutschland ungebrochen weiter. Selbst neue Lehraufträge wurden vergeben, neue Institute errichtet, und in Posen wird sogar eine ganz neue Universität aufgebaut. Die nationalsozialistische Schulreform wurde mitten im Kriege durch Einführung der neuen Richtlinien für Volks- und Mittelschulen abgeschlossen. Auch darin liegt ein Zeichen für die gewaltige innere Kraft des deutschen Volkes.

Wieder planlos Bomben abgeworfen

In der Nacht zum Sonntag, 1. September, hat ein britisches Flugzeug am Rande des Teutoburger Waldes mehrere Sprengbomben abgeworfen, wodurch kaum nennenswerter Flurschaden verursacht wurde. Da sich in weitem Umkreise keinerlei wichtige Ziele befinden, ist erneut bewiesen, daß die britischen Luftpiraten ihre Bombenlast planlos abwerfen.

Der Glaube an den Sieg ist unerschütterlich!
Erhebende Feierstunde der Partei im Lippischen Landestheater

Aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des uns von den westlichen Plutokraten aufgezwungenen Krieges fand am Sonntagvormittag auf Einladung der Kreisleitung Lippe der NSDAP. im Lippischen Landestheater in Detmold eine Feierstunde der Partei statt, zu der sich zahlreiche Vertreter der Wehrmacht und neben den Parteigenossen der vier Ortsgruppen die Angehörigen der Formationen und Gliederungen der Bewegung auch viele Volksgenossen eingefunden hatten.

Auf der mit Blumen und Blattpflanzen wirkungsvoll geschmückten Bühne hatten vor einem weithin leuchtenden Hoheitsadler Politische Leiter sowie Fahnenträger der SA. und SS mit ihren Symbolen Aufstellung genommen, während ein großer Chor des Deutschen Jungvolks den übrigen Raum der Bühne bis auf den letzten Platz füllte. Eine würdige Einleitung erfuhr diese Feier zu Beginn des zweiten Kriegsjahres durch die Wiedergabe der Ouvertüre zur Oper „Rienzi" von Richard Wagner. Andächtig lauschten die vielen Hunderte den wundervollen Klängen des großen Meisters von Bayreuth, die von dem Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur sehr gut zu Gehör gebracht wurden. Dann erschien ein Sturmführer der SA. an der Rampe der Bühne und sprach das Gedicht „Ewigen Volkes Gestalt" von Martin Damß. Kaum waren die letzten Worte verhallt, erhob sich der Chor des Deutschen Jungvolks und sang mit hellen Stimmen, vom Musikkorps begleitet, das Lied „Der Himmel grau, die Erde braun". Und dann wurde jener unvergeßliche 1. September 1939 in die Erinnerung zurückgerufen, als die Worte verlesen wurden, die der Führer vor einem Jahr am Tage des Ausbruchs des Krieges vor den Männern des Deutschen Reichstages sprach, die damals auch das ganze deutsche Volk durch den Rundfunk hörte.

Wiederum vom Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur vortrefflich gespielt erklang darauf Musik aus Richard Wagners Oper „Siegfrieds Tod".

Anschließend nahm

Kreisleiter Webdewille

das Wort und entbot zunächst den zahlreich erschienenen Vertretern der Wehrmacht, der Partei und des Staates sowie allen übrigen Volksgenossen einen herzlichen Willkommensgruß. Während der Kreisleiter mit ehrenden Worten der gefallenen Helden dieses Krieges sowie der Hinterbliebenen der toten Soldaten gedachte, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Und dann kam der Redner auf jene Tage vor nunmehr einem Jahr zu sprechen, als der Führer das deutsche Volk zur Treue, Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit aufrief, als unsere Wehrmacht den bewaffneten Schutz des Reiches übernahm und zum Feldzug gegen Polen antrat. Wenn man sich heute die Frage vorlege: „Mußte dieser Krieg sein?" dann könne die Antwort nur lauten: „Es wird immer im Leben der Völker Zeiten geben, für Ideale in den Kampf zu ziehen!" Wenn man sich die gewaltigen Erfolge des ersten Kriegsjahres vor Augen führe, dann seien es keine Zufälligkeiten, sondern einzig und allein die Erfolge eines geeinten völkischen Wollens und das Ergebnis einer Weltanschauung, wie sie Adolf Hitler dem deutschen Volke gelehrt habe. Deutschland sei zum Kampf um Freiheit und Recht angetreten, weil es von der Unsterblichkeit dieses Volkes überzeugt sei. Was das deutsche Volk heute erlebe, sei die Erfüllung eines tausend Jahre währenden Kampfes. Endlich sei durch den Willen des Führers Partei und Volk eins geworden. Nach einem Jahr Krieg habe das deutsche Volk allen Grund, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. Des deutschen Volkes Vertrauen zu jenem Mann, den uns das Schicksal in tiefster Not sandte und der dieses Volk wieder groß und glücklich machte, sei unerschütterlich. In keinem Augenblick könne sein Name vergessen werden oder seine Idee verblassen. Nach einer Würdigung der stolzen Waffentaten unserer herrlichen Wehrmacht schloß der Kreisleiter mit den Worten: „Jeder Soldat Adolf Hitlers muß bekennen, es ist eine Lust zu leben und für Deutschland kämpfen zu dürfen. Adolf Hitler und seine Zeit wird Vorbild sein für unzählige Generationen der Zukunft. Und Friede wird erst sein, wenn jenes Volk endgültig besiegt ist, das Deutschland vernichten wollte: England! Nun, da der Endkampf seinen Anfang genommen hat, wird die Stunde nicht mehr fern sein, bis jener Feind bezwungen ist. Und dieser Sieg der gerechten deutschen Sache wird ein Segen für die Welt sein."

Als der Kreisleiter seine Ansprache beendet hatte, erhoben sich die Zuhörer spontan von ihren Plätzen und sangen begeistert das Engeland-Lied.

Nachdem ein junger Angehöriger der Wehrmacht das Gedicht „Wir Jungen" vorgetragen und der Chor des Deutschen Jungvolks das Lied „Es zog ein Zug Soldaten nach Frankreich hinein" gesungen hatte, klang die Feierstunde mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation aus.

-Ko.-

Der Sport vom Sonntag in Lippe

BSV. Leese — Türkspor Bielefeld 1:4 (1:2)

Unsere Hoffnung auf einen knappen Sieg der lippischen Meisterelf ging nicht in Erfüllung. Das technisch reife Können der Bielefelder Mannschaft behielt mit 4:1 Toren die Oberhand über die wohl eifrig kämpfenden Leeser, die aber ihrem Gegner nicht ganz gewachsen waren. Die Gäste waren durchweg körperlich stärker als die Platzleute; gegen diese vermochte sich die junge Leeser Mannschaft nicht durchzusetzen. In der Türkspp-Mannschaft sah man u. a. den früheren VfB.-Spieler Schmidt (Bielefeld), sowie die beiden „Römer" vom einstigen lippischen Meister Helpup. Die Platzmannschaft trat mit derselben Mannschaft des Vorsonntags an. Zehn Minuten nach Beginn vermochte der Halbrechte der Gäste zum Führungstreffer einzusenden. Ein Handspiel brachte dann den Gästen durch Elfmeter das zweite Tor. Die Gastgeber setzten sich weiter durch; noch vor der Pause schossen sie ihren Gegentreffer. Daß es bei diesem einen Gegentor blieb, war ihr Pech, denn auch nach dem Seitenwechsel lag der Ausgleich mehr als einmal im Bereich der Möglichkeit. Eine ganze Zeitlang waren sich die Mannschaften gleichwertig, aber die Lippser hatten kein Glück. Zehn Minuten nach der Pause erhöhten die Bielefelder auf 3:1, und der schußgewaltige Schmidt stellte nach weiteren fünf Minuten das Schlußergebnis her. Trotz beiderseitiger Anstrengungen sollten in den letzten 20 Minuten keine Tore mehr fallen. Das Schlußergebnis ist, wenn man auch den Sieg der Gäste als solchen als verdient anerkennen muß, reichlich hoch. Schiedsrichter Sprick leitete den Kampf zur Zufriedenheit beider Mannschaften. (26)

*

Germania Schötmar — SuS. Brake 4:2 (3:0)

In einem Freundschaftstreffen der beiden obengenannten Mannschaften vermochten sich die Gäste der stark verjüngten Elf der Platzmannschaft nicht ganz durchzusetzen. Bei allen Aktionen blieb immer ein kleines Plus für die Gastgeber. Dieses langte aus, bis zur Pause schon 3:0 in Führung zu gehen, wobei der zweite Treffer durch einen wegen Handspielens gegebenen Elfmeterball erzielt wurde. Auch nach der Pause schoß Schötmar zunächst sein viertes Tor, dann gingen die Gäste mehr aus sich heraus und erzielten zwei Tore. Leider litt das Spiel hier und da unter nicht notwendigen Härten, die auch zur Herausstellung eines Spielers führten. Im großen und ganzen war das Spiel flott und technisch gut. (26)

BfL. Salzuflen — BV. Lemgo 5:3.

Mit 6:1 verloren die Badestädter am vorletzten Sonntag in Lemgo. Der Revanchekampf in Salzuflen sah die Gastgeber gestern mit 5:0 erfolgreich. Die Lemgoer Mannschaft hatte ihren besten Spieler „Picco" Held nicht mehr zur Stelle. Was dieser Mann für die Mannschaft ausmacht, bewies dieser Kampf. Die Lemgoer Elf vermochte dem Eifer der Platzelf nicht Schritt zu halten; die schnellen Vorstöße der Badestädter konnten sie nicht aufhalten. Wohl hatten sie hier und da Gelegenheit zu einem Gegentreffer, aber es gelang ihnen nicht, auch nur ein Tor zu erzielen. Die Salzufler Verteidigung war gut auf dem Posten. Mit fünf Toren glückte damit den Badestädtern die Revanche. Die Mannschaft hat gleichzeitig einen Beweis ihrer Spielstärke für die kommenden Meisterschaftsspiele abgegeben.

In einem Jugendspiel unterlagen die Salzufler der Jugendmannschaft von Oerlinghausen 1:10. Die hohe Niederlage mag ihren Ursprung in erster Linie darin haben, daß die Bergstädter ihre 1. Mannschaft zurückgezogen haben und einige Spieler der früheren 1. Mannschaft in der Jugendmannschaft spielen. (20)

*

LAV. Pivitsheide — TV. Pivitsheide 6:2 (1:0)

Auf dem Sportplatz des LAV. trafen sich am Sonntagvormittag die beiden obigen Mannschaften. Sie lieferten sich einen schnellen und abwechslungsreichen Kampf. Wenn den Platzleuten trotz verteilten Spieles der Sieg gelang, so lag dies in erster Linie an ihrem schußfreudigen Angriff. Bereits nach zehn Minuten bot sich den LAV.ern eine günstige Gelegenheit, zum Erfolg zu kommen, aber der ihnen zugesprochene Elfmeter wurde verschossen. In den ersten 45 Minuten hatten die Platzleute ein klein wenig mehr vom Spiel, aber erst nach 85 Minuten Spieldauer gelang ihnen ein Tor ihres Linksaußen. Nach dem Seitenwechsel versuchten die Gäste mit aller Kraft zu Erfolgen zu kommen. Jedoch gelang aus der Ueberlegenheit der Turner heraus überraschend der zweite Erfolg der Gastgeber. Erst jetzt kamen die Turner durch einen wuchtigen Weitschuß ihres rechten Verbindungsstürmers zum ersten Gegentreffer, dem kurze Zeit später auch dann der Ausgleich folgte. Das Spiel stand 2:2, was dem Spielverlauf nach gerecht gewesen wäre. Im Endspurt der Platzelf jedoch mußten die Gäste noch zwei Tore hinnehmen, die allerdings mit etwas Glück angebracht werden konnten. (11)

*

RSV. Vaddenhausen — BV. Heidenoldendorf 9:1 (5:0)

Die Heidenoldendorfer weilten zum Rückspiel in Vaddenhausen und bezogen eine kaum erwartete hohe Niederlage. Die Niederlage kommt um so überraschender, da die Gäste einen Teil ihrer alten Spieler zur Verfügung hatten. Es machte sich überaus stark bemerkbar, daß die Gästeelf lange nicht zusammen gespielt hatte. Allerdings muß zur Entschuldigung der Gäste gesagt werden, daß sie über einen schlechten Schlußmann verfügten, aber auch die Feldspieler erreichten bei weitem nicht die Leistungen der Platzleute. Die Elf der Vaddenhauser machte einen überaus frischen und kampffreudigen Eindruck. Sie hat erneut unter Beweis gestellt, daß sie in den Spielen um die lippische Meisterschaft in diesem Jahr sicherlich ein Wörtchen mitreden will. (11)

Unser Sportfunk meldet:

Tennis-Länderkampf Deutschland — Ungarn.

In München gelang der deutschen Tennismannschaft am Sonntag ihre Revanche für die 0:5-Niederlage in Ungarn. Im Herren-Einzel siegte Henkel über den Ungarn Abbott 6:4, 6:3, 2:6, 6:3. Dem Spiel der beiden Landesmeister wohnte eine große Zuschauermenge bei.

Scarpi pfeift in Preßburg.

Im Einvernehmen mit dem Reichssachamt Fußball hat der Slowakische Fußball-Verband für den am 15. September in Preßburg steigenden Länderkampf Deutschland gegen Slowakei den Italiener Scarpi als Schiedsrichter bestimmt.

BSG. Neumeyer Nürnberg — Rapid Wien 1:2 n. V.

Die Nürnberger wurden am Sonntag im Spiel der 1. Schlußrunde um den Tschammerpokal nach Verlängerung mit 1:2 geschlagen. Leider war das Spiel nicht frei von Härten; diese führten zur Herausstellung des Nürnberger Spielers Fischer. Binder und Besser zeigten bei weitem nicht das Können, das diese Ostmärker sonst vorführen. Die Nürnberger gingen durch Sperner in Führung. Bald darauf wurde der Ausgleich geschossen. Nach Beendigung der regulären Spielzeit glückte den Wienern dann das Siegestor.

Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend in Breslau.

Die Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend wurden am Sonntag in Breslau beendet. Diese fünf Tage dauernden Spiele wurden in der Breslauer Jahrhunderthalle mit einer festlichen Veranstaltung eingeleitet. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Reichsjugendführers Axmann, der über den Sinn dieser großen sportlichen Prüfung im Kriegsjahr 1940 sprach und die Aufgaben der deutschen Jugend herausstellte. Am Mittwochmorgen begannen auf der weiten Anlage des Hermann-Göring-Sportfeldes die ersten Wettkämpfe. An den folgenden Tagen wurden alle Sportarten gezeigt; bei allen Wettbewerben wurden sehr gute Erfolge erzielt. Die Sommerkampfspiele im Kriegsjahr 1940 legten ein hervorragendes Zeugnis für den Stand der Leibesübungen unserer deutschen Jugend ab. Die Spiele in Breslau haben ihren Zweck voll erfüllt und werden den vielen hundert deutschen Jungen und Mädeln ein Symbol für ihre zukünftige Arbeit sein.

Die Sportsensation vom Sonntag:

Fußball-Länderkampf Deutschland — Finnland 13:0
35 000 Zuschauer erlebten in Leipzig einen überlegenen deutschen Sieg

In einem Rekordsieg kam es am Sonntag in Leipzig bei dem Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland. Einen zahlenmäßig so hohen Sieg hat es bisher nur einmal in der deutschen Fußballgeschichte gegeben, und zwar vor 28 Jahren bei dem olympischen Fußballtournier am 1. Juli 1912 in Stockholm, bei dem die deutsche Mannschaft die russische Nationalelf mit 16:0 besiegte. Der Kampf in Leipzig stand im Zeichen eindeutiger Ueberlegenheit der starken deutschen Elf.

Auf dem VfB.-Platz in Leipzig hatten sich rund 35 000 Zuschauer eingefunden, die Zeuge des eindeutigen deutschen Siegs wurden. In diesem 8. Fußballtreffen der beiden Mannschaften hatten die finnischen Gäste nichts zu bestellen.

Die deutsche Mannschaft spielte — besonders in der ersten Spielhälfte — wie aus einem Guß. Es gab keinen Versager. Besonders das Mitteltrio Hahnemann, Walter und Conen war das Glanzstück der deutschen Mannschaft.

Dagegen konnten die Finnen nichts ausrichten; wohl gab sich ihr Mittelläufer Lahti die größte Mühe, aber die meiste Arbeit lastete auf ihm und er allein konnte dem Drängen des deutschen Sturmes nicht standhalten.

Mit dem deutschen Anstoß wirbelte der deutsche Sturm durch die finnischen Reihen, wie man es bisher kaum gesehen hatte. Unsere Elf benötigte kaum eine Minute zum Sammeln. Die Finnen wurden sofort in die Abwehr gedrängt. Der reiche Torsegen des Wiener Hahnemann machte sich gleich am Anfang bemerkbar. Bereits in der 6. Minute schoß er den Führungstreffer. Schon eine Minute später schoß Conen das 2:0, und in der 16. Minute erhöhte Walter auf 3:0. Dieser Anfangserfolg brachte die Finnen ziemlich durcheinander. In der 19. Minute war es wieder Conen, und zwei Minuten später Hahnemann, die den 4. und 5. Treffer verbuchten. Der Wiener erzielte auch das 6. Tor, und dann waren Arlt und Conen wieder die Torschützen.

In der zweiten Spielhälfte spielten die deutschen Stürmer zwar nicht mehr so eifrig wie in den ersten 45 Minuten, aber auch diese Spielhälfte ist für sie voll und ganz zu buchen. Die Finnen kamen nur gelegentlich einmal durch. Hier machte das deutsche Schlußdreieck alles zunichte. Klodt hatte nicht viel Arbeit. Im Anschluß an den ersten Eckball fiel das 9. Tor, und durch Hahnemann kletterte das Ergebnis dann auf 10:0. Eine Flanke von Lehner verwandelte Arlt zum 11:0, und acht Minuten vor Spielende schoß Walter das Dutzend voll. In der 88. Minute wurde durch ein 13. Tor dem reichen Torsegen ein Ende gesetzt.

Die Zuschauer kamen in diesem Spiel voll auf ihre Kosten und sahen ein technisch reifes Spiel der deutschen Mannschaft, wie sie es in dieser Art seit langem nicht gesehen hatten.

Meisterschafts- und Freundschaftsspiele
in den Bereichen.

Berlin-Brandenburg: Hertha-BSC. — Berliner SV. 92 1892 1:2; Blau-Weiß — SV. Elektra 2:1; Union Oberschöneweide — Tennis Borussia 6:1; Lufthansa — Spandauer SV. 3:0; Brandenburger SC. 05 — Minerva 93 2:2; **Sachsen:** Tura 99 Leipzig — Wacker Leipzig 6:0; Sportfreunde 01 Dresden — Polizei Chemnitz 3:4; Chemnitzer BC. — Dresdner SC. 4:1; BC. Hartha — VfB. Leipzig 0:2; SC. Planitz — Fortuna Leipzig 2:1.
Mitte: 1. SV. Gera — 1. SV. Jena 0:1.
Niedersachsen: Arminia Hannover — VfB. Osnabrück 4:2; Eintracht Braunschweig — Hannover 96 3:0.
Westfalen: Arminia Marten — SC. Schalke 04 1:9; VfB. Bielefeld — VfL. Bochum 48 4:1; Westfalia Herne — Arminia Bielefeld 2:3; Preußen Münster — Gelsenkirchen Gelsenkirchen 1:8.
Niederrhein: VfR. Oblitz — Fortuna Düsseldorf 1:10; Hamborn 07 — Schwarz-Weiß Essen 3:0; Rot-Weiß Essen — Westende Hamborn 4:2; Rot-Weiß Oberhausen — Duisburg 48/49 2:0; Turu Düsseldorf — TuS. Helene Essen 3:6.
Mittelrhein: Mülheimer SV. — SV. 08 Beuel 11:1; Tura Bonn — VfL. 99 Köln 1:5.
Südwest: Kickers Offenbach — SV. Wiesbaden 2:1; Wormatia Worms — Union Niederrad 4:2; FV. Saarbrücken — FV. Metz (Gef.-Sp.) 7:2.
Baden: Karlsruher FV. — SpVg. Sandhofen 4:3; 1. FC. Pforzheim — Phönix Karlsruhe 10:1; SV. Waldhof — VfR. Mannheim 0:3.
Württemberg: Sportfr. Stuttgart — SSV. Ulm 3:6; Stuttgarter Kickers — SpVg. Untertürkheim 0:5.
Bayern: BC. Bayern München — FC. Wacker (Stadtmannschaftsspiel) 2:0.

Vorrundenspiel um den Adlerpreis
im Handball.

In Danzig: Danzig/Westpr. — Ostpreußen 11:10 (7:8)
In Dresden: Sachsen — Pommern 18:7 (6:4)
In Minden: Westfalen — Hessen 11:10 (4:3)
In Wuppertal: Niederrhein — Mittelrhein 11:4 (7:2)
In Landau: Südwest — Baden 11:15 (6:10)
In München: Bayern — Württemberg 10:4 (5:2)

Filme, die wir sahen . . .

Bundestheater-Lichtspiele. „Bal paré". Wenn Professor Ritter, der Schöpfer der Großfilme „Pour le mérite", „Urlaub auf Ehrenwort", „Unternehmen Michael" und anderer Werke sich diesmal einem ganz anderen Gebiet zugewandt hat, dann geschah es zweifellos in der Absicht, einen leichtbeschwingten Unterhaltungsfilm zu schaffen, der gerade in dieser Zeit der Anspannung aller Kräfte für ein paar Stunden ungetrübte Freude bereiten soll. Dieses Vorhaben ist Karl Ritter vortrefflich gelungen, denn „Bal paré" war um die Jahrhundertwende und auch noch später im Münchener Fasching Höhepunkt des fröhlich-ausgelassenen Treibens einer sozusagen „losgelassenen Menschheit". Auf einem Maskenball jener Zeit nimmt der Film seinen Anfang. Hier kommt es zu Begegnungen verschiedener Temperamente und Jahrgänge. In dieser ausgelassenen Gesellschaft lernt die entzückende Ballettschülerin Marei Brunnhuber ihren „Mäzen" kennen. Und das dieses liebe Münchener Kindl dann ausgerechnet auch den temperamentvollen Sohn des gebefreudigen Alten Herren kennen — und lieben lernt, läßt den Konflikt erraten, der pochende Höhepunkte erreicht. Mehr wollen wir zu dem Inhalt des Films nicht sagen, nur eines sei vorweg: mit besonderer Freude sekundiert das Münchener Milieu ist großartig getroffen, die bewegliche Kamera feiert Triumphe und die Darstellung ist über jeden Einwand erhaben. Die mitreißende Musik von Theo Mackeben und nicht zuletzt die bezaubernden Tanzszenen haben den größten Anteil am Erfolg dieses Films, der wegen seiner unständigen Grundtendenz besondere Anerkennung verdient. Ilse Werner spielt mit ungezierter mädchenhafter Anmut und entzückender Scheu jene Ballettschülerin, auf die sich das Hauptinteresse konzentriert. Die beiden Partner — Vater und Sohn — werden von Paul Hartmann (ein „Mäzen", wie man ihn sich dank seiner umhegenden, nicht begehrenden Neigung nur wünschen kann) und Hannes Stelzer (ein stürmisch liebender Sieger!) sehr sympathisch dargestellt. Von den vielen weiteren Mitwirkenden nennen wir: Käthe Haack, Theodor Danneggar, Erika von Thellmann, Lina Carstens, Fritz Kampers (warum nicht einmal im aufrissenen Frack!) sowie Walter Janssen, einem waschechten Original aus dem Münchener Künstlerkabarett „Simplizissimus" vortrefflich verkörpert. Ein ausgezeichneter Kameratrick, der das liebende Paar in überschäumender Lebensfreude fast bis in den Himmel hineintanzen läßt, und nicht vergessen die unter Leitung von Ursula Deinert gezeigten Tänze verdienen ein Sonderlob. Die Drehbuchautoren Karl Ritter, Felix Lützkendorf und Günther Anders, der vor einem sehr stimmungsvollen Hintergrund prachtvolle Bilder schuf, haben vereint einen Film gestaltet, der jedes Auge und Ohr begeistern wird.

August Koch.

*

Detmolder Lichtspiele. „Der Sündenbock". Dieser ganz auf den heiteren Ton abgestimmte Film gehört zu jener Klasse von Komödien, die man immer wieder gern sieht, trotzdem nicht allzuviel davon haften bleibt. Die Hauptsache ist ja auch, einmal für kurze Zeit die Schwere des Alltags zu vergessen und sich nach Herzenslust auszulachen. Dafür sorgt im „Sündenbock" ein forscher Junge, der seine erbschaftshoffende Verwandtschaft erkannt hat und ihr allerlei „Ueberraschungen" am laufenden Band serviert. Aber schließlich kommt es doch zu einem versöhnlichen Finale mit verliebten Leuchen und Verlobungen. Eine Reihe bekannter Darsteller, u. a. Herma Relin, Ellen Bang, Irmgard Hoffmann, Hilde Körber sowie Norbert Rohringer, Karl Hellmer, Fritz Odemar und Ernst Waldow spielen ihre Rollen zur vollsten Zufriedenheit. Das Publikum nahm den neuen Tobisfilm in heiterster Stimmung auf.

*

Hansa-Lichtspiele Lemgo und Central-Lichtspiele Lage. „Meine Tochter tut das nicht." Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Vater stets mit besonderer Liebe an seiner Tochter hängt. Seine innere Verbundenheit mit dem Idol der Tochter ist so heftig, daß er oft durch sein Verhalten Verwirrungen auslöst in den Herzen dieses geliebten Mädchens, das ihn plötzlich verläßt, um einem anderen, dem jungen Geliebten, zu folgen. Das Verhältnis des Vaters zur Tochter in Einzelheiten zu analysieren, ist diesem neuen Filmlustspiel in weitem Maße gelungen. Auch hier wird ein Vater gekennzeichnet, der in seiner Tochter das stillgehegte Frauenideal verkörpert sieht, bis plötzlich das von ihm seit langem Gefürchtete geschieht: Seine so sehr behütete Tochter bewegt sich in einem nicht ganz „standesgemäßen" Milieu. Dazu tritt ein standesloses Ereignis, das den Vater vollends erschüttern läßt. Die durch die tatkräftige Spielhandlung ernsthaft aufgeworfene Frage, ob die moderne Jugend wirklich so leichtfertig und haltlos ist, wie besonders die ältere Generation so oft behauptet, wird von Geraldine Katt, Rolf Wanka, Ralph Arthur Roberts, Erika von Thellmann und Lina Carstens durch ein vorzügliches Spiel in der spritzigen Handlung richtig beantwortet. (145)

*

Palast-Theater Lemgo. „Aus erster Ehe". In diesem neuen Tobis-Großfilm, der nach Motiven des in unserer Zeitung erschienenen Romans „Kamerad Mutter" gestaltet ist, kommt das tiefe und ernste Problem, das diese Handlung durchzieht, durch eine ausgezeichnete Regie voll zum Ausdruck. Irrwege und Leidenschaften junger Herzen, Opfermut und Liebe einer Stiefmutter sind die Hauptmotive in diesem spannenden Film. Ein leichtfertiger Frauenheld treibt mit seiner Unbesonnenheit vier Menschen in schweren Konflikt und muß seine Haltlosigkeit beinahe mit dem Leben bezahlen. Franziska Kinz, die schon in früheren Handlungen immer wieder in ernsten und tiefen Problemen die oft nicht angenehme Hauptrolle übernahm, hat auch in diesem Film die Rolle einer Stiefmutter übernommen. Auch diese Rolle spielt sie wieder so hervorragend menschlich, daß man sie als Darstellerin schlecht aus dem Geschehen herausdenken könnte. Ferdinand Marian verleiht einem verwitweten Professor die richtige Gestalt, während Maria Landrock und Klaus Detlef Sierck die Stiefgeschwister verkörpern, um die der eigentliche Konflikt entsteht. (145)

*

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen. „Die Liebesschule". Es wollten zwei Knaben ein Mädchen lieb haben. Dieses Motiv hat schon manches Lustspiel belebt, aber wohl selten in so origineller Weise wie in dieser „Liebesschule", in der die beiden famosen Knaben durch Viktor Staal und Johannes Heesters, und das reizende Mädchen durch Luise Ullrich vertreten sind. Hier werden zwei Knaben — ein Dichter und ein Sänger — für die Ehe erzogen, aber nur einer kann die Prüfung bestehen. Ein Film, der viel mehr hält, als der Titel verspricht. Der witzige, humorerfüllte Inhalt kann hier nur angedeutet werden. Das ganze ist eine reine Freude, eine lebenslustige, launige Angelegenheit, die noch lange nachklingt. Die Betrachtung würde unvollständig sein, wollte man nicht auch die glänzenden Aufnahmen wundervoller Landschaftsbilder im Schnee erwähnen. (79)

*

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. „Der ewige Quell". Der Stoff dieses Films, der nach der Erzählung „Lohwasser" gedreht worden ist, greift mitten hinein in das Leben auf einem Bauernhof mit all seinen Sorgen, Hoffnungen, Nöten und Wünschen, greift hinein in die Seele bäuerlicher Menschen, deckt ihre Größe, Herbheit und auch ihren Kleinmut auf im Ringen um die Erhaltung des von Katastrophen umwitterten Hofes. Ins Menschlich-Persönliche verdichtet sich dieses bunte Geschehen in der Gestalt des von Eugen Klöpfer dargestellten Lohhofbauern, der in seiner Gier nach vermeintlich vorhandenem Geld in seiner Erde seine Pflichten dem Hof gegenüber zu vergessen droht. Bis er dann in letzter Minute, aus seinem Wahn erwacht, sich wieder auf seine gottgewollte Pflicht der Erde gegenüber besinnt und aus eigener Kraft dem Hof wieder den „ewigen Quell" erschließt. (79)

*

Schaumburg Blomberg. „Weltrekord im Seitensprung". Schon der Titel dieses lustigen Filmwerkes verrät allerhand, noch mehr aber die Hauptdarsteller, nämlich Ludwig Schmitz und Jupp Hussels. Hier zeigt sich der tolle Schmitz von allen Seiten. Der Spieler wird noch einmal jung, Lucie Englisch ist der Seitensprung, Fritz Kampers, der Bräutigam, schwört Rache — Jupp Hussels bringt glücklich aus der Welt die Sache! Diesen Film muß jeder ansehen.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Lemgo-West. Die Mitglieder nehmen an dem heute, Montag, um 20.15 Uhr im Hotel Stadtwappen stattfindenden Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe Ost teil. Es wird über die bevorstehende Reihen-Röntgenuntersuchung Bericht erstattet.

„Instruktion K 03031 ist auszuführen"

Vor einem Jahre gab Warschau den Befehl zum Mord — 60000 Volksdeutsche ließen ihr Leben

(Eigener Bericht.)

pe. **Posen**, 1. September. Ein Jahr ist vergangen, seitdem in den frühen Morgenstunden des 1. September 1939 die deutschen Luftgeschwader nach Polen hineinflogen. Ein Jahr ist vergangen nach dem Blutterror des polnischen Volkes, der Zehntausenden Volksdeutschen das Leben kostete, und der eine Nation aus der Liste der zivilisierten Völker strich. Das, was sich damals in Polen abspielte, war nicht nur für die Umwelt unfaßbar, sondern wurde auch von den Volksdeutschen selbst nicht begriffen, die auf Grund eines jahrzehntelangen Zusammenlebens mit dem polnischen Volk dessen Charaktereigenschaften zu kennen glaubten.

Mordbefehl durch den Rundfunk

Als am 1. September 1939 die ersten deutschen Flieger über Polen erschienen und die ersten Bomben niederprasselten, erging von Warschau aus der Befehl an alle staatlichen Instanzen im Lande, die schon lange vorher erteilte Instruktion auszuführen. Der Warschauer Sender gab jede Stunde nach dem Nachrichtendienst stereotyp das Gleiche durch: „Instruktion K 03031 ist auszuführen." Wir wissen heute, welche grausige Bewandtnis es mit dieser Instruktion hatte. Sie bedeutete, daß die staatlichen Vollzugsorgane die schon Monate vorher listenmäßig erfaßten Deutschen verhaften, ins Innere des Landes schleppen und dort ermorden sollten. Bei den zahlreichen Verhaftungen im Laufe des 1. und 2. September gab es wohl kaum einen Deutschen, der ernste Befürchtungen um sein Leben gehegt hätte. Alle waren darauf gefaßt, irgendwo im Osten interniert zu werden, alle wußten, daß sie mißhandelt und schikaniert würden, aber niemand sah die „Märsche des Grauens" voraus, niemand malte sich in Gedanken das aus, was dann erfolgte.

Kopflose Flucht der Polen

Diese entsetzlichen achtzehn Tage des September 1939 waren so furchtbar und für die deutsche Volksgruppe im ehemaligen Polen so leidvoll, daß sie in der Erinnerung eines jeden Deutschen für immer haften werden. Auf Grund der Aussagen der zurückgekehrten Verschleppten, auf Grund von inzwischen gefundenen Dokumenten und auf Grund der zahlreichen gegen die Polen stattgefundenen Prozesse wissen wir heute, daß die Verhaftungen, Verschleppungen und Ermordungen nach einem vorher genau festgelegten Plan vorgenommen wurden. Dieser Plan ist im ersten und dritten Punkt buchstäblich befolgt worden, die Ausführung des zweiten Punktes wurde durch den schnellen Vormarsch der deutschen Truppen verhindert. Nachdem nämlich die überall im Lande verhafteten Deutschen zu den einzelnen Sammelpunkten, wie Bromberg, Thorn, Obornik, Posen, Schroda, Lodsch, gebracht worden waren, und nachdem die Verschlepptenzüge anfänglich die vorgeschriebenen Wege eingeschlagen hatten, erfolgte der Vorstoß der deutschen Truppen so unerwartet schnell, daß die Begleitmannschaften schon am zweiten oder dritten Tage von ihrer Route abweichen mußten. Aus den ersten Tagesmärschen ist ersichtlich, daß die Deutschen auf der Hauptverkehrsstraße Posen—Warschau nach der polnischen Hauptstadt und dann wahrscheinlich weiter in südöstlicher Richtung verschleppt werden sollten. Da die Wege zu Fuß zurückgelegt wurden, am 3. und 4. September aber schon die kopflose Flucht der Polen einsetzte, verstopften sich die Straßen bald derartig, daß die Verschlepptenzüge nicht mehr durchkamen. Außerdem schlug die Begleitmannschaft aus Furcht vor deutschen Fliegerangriffen gern Seitenwege ein. Erwiesen ist jedoch, daß kein einziger Luftangriff auf die Deutschen erfolgte, so daß die polnischen Begleitmannschaften sich wiederholt verwundert über die exakte Arbeit der deutschen Flieger äußerten.

Mit dem MG. niedergemäht

Die einzelnen Verschlepptenzüge hatten schon in den ersten Tagen durch Ueberfälle der aufgehetzten Bevölkerung starke Verluste erlitten, die meisten Morde wurden von der Bewachungsmannschaft und dem polnischen Militär verübt. Man war sich schon in den ersten Tagen darüber klar, daß man den dritten Punkt der Instruktion nicht werde ausführen können. Diese Erkenntnis und die Befürchtung der Mannschaft, durch die Gefangenen an der eigenen schnellen Flucht verhindert zu werden, hat viel dazu beigetragen, daß so entsetzlich mit den Deutschen umgegangen wurde. Wer durch Schwäche oder Verwundung den schnellen Marsch hinderte, wurde einfach hinterrücks erschossen, und unzählige Male ist es vorgekommen, daß größere Gruppen durch Maschinengewehrfeuer hingemetzelt wurden, nur in dem Bestreben, sich schnell der Deutschen entledigen und selber flüchten zu können. Und so ist es gekommen, daß Zehntausende von Deutschen ihr Leben lassen mußten.

Keiner weiß um ihr Grab

Ein ganzes Jahr hindurch wird nun schon die Suchaktion nach den Toten durchgeführt. Die eigens hierzu geschaffene Zentrale zur Auffindung der Gräber ermordeter Volksdeutscher in Polen hat bereits Hunderte von Toten gefunden und identifiziert. Tausende konnten aber bisher nicht gefunden werden und werden auch wohl nie entdeckt werden. Sie liegen in dem großen Raum zwischen Posen und Warschau, irgendwo am Wegrand, an Friedhofsmauern, auf freiem Felde verscharrt, und niemand weiß die einzelnen Stellen, und wer sie von den Posen weiß, der hütet sich, etwas zu sagen.

Ein kleiner Teil der Toten konnte in die Heimat übergeführt und dort zur letzten Ruhe in die Erde gebettet werden. Mahnmale werden künden, daß hier deutsche Heiden ruhen, die für Deutschlands Größe starben.



Der furchtbare Bromberger Blutsonntag

Vor einem Jahr, am 3. September 1939, offenbarte sich in der grauenvollsten Weise die Viertiertheit der Polen. In der grausamsten Weise schlachteten sie viele Tausende von Menschen dahin, unschuldige Männer, Frauen und Kinder. 60 000 Ermordete wurden im Laufe der Zeit festgestellt. Einmalig in der Geschichte ist dieses ungeheure Verbrechen, an dem die ganze polnische Nation die Schuld trägt. — Unser Bild zeigt Angehörige der hingeschlachteten Opfer, die bereits begonnen hatten, mit eigener Hand die Gräber für ihre Toten zu schaufeln, bis die deutschen Soldaten einmarschierten und ihnen diesen letzten Dienst für die unschuldigen Opfer des Polenhasses abnahmen.
(Scherl-Archiv-Autofleg.)

Großveranstaltung des RAD. in Warschau

Warschau, 1. September. Zum erstenmal veranstaltete der Reichsarbeitsdienst im östlichen Machtbereich des Hakenkreuzbanners eine Großveranstaltung. Vierzehn Reichsarbeitsdienstabteilungen waren aus dem Generalgouvernement in Warschau zusammengezogen worden, um hier unter Mitwirkung des Reichsmusikzuges des RAD. unter Obermusikzugführer Herms Niel vor den Augen des Reichsarbeitsführers, Reichsleiter Hierl, eine Abendfeier unter freiem Himmel im Wehrmachtstadion zu veranstalten, zu der führende Männer des RAD., der Wehrmacht und der Behörden erschienen waren.

Nach der Begrüßung des Reichsarbeitsführers durch den Chef des Distriktes Warschau, SA.-Brigadeführer Dr. Fischer, gemeinsamen Gesängen der 1 500 Arbeitsmänner und Worten von Einzelsprechern, die zusammen ein packendes Bild von der ewigen Mission des deutschen Volkes im Osten formten, der vor einem Jahr durch das deutsche Schwert wieder deutscher Kulturarbeit erschlossen wurde, ergriff der Inspekteur für Erziehung und Ausbildung des Reichsarbeitsdienstes, Generalarbeitsführer Dr. Decker, das Wort.

Er betonte in seiner Ansprache, daß neben die stolze deutsche Wehrmacht der ebenso stolze Reichsarbeitsdienst getreten sei. So bescheiden er auch in seinem Wesen sei und es bleiben werde, so stolz sei er darauf, daß er auf dem Wege des deutschen Volkes in eine bessere Zukunft überall dort habe stehen können, wo Kampf um den Menschen und Kampf um den Boden gewesen sei. Wenn der RAD. in seine alten Standorte in der Heimat zurückkehre, dann könne er darauf hinweisen, daß er seine Pflicht getan habe, um die heutige deutsche Jugend zu Pflichttreue und Selbstlosigkeit zu erziehen. Der Nationalsozialismus sei keine Angelegenheit von Worten, leeren Begriffen und großen Phrasen, sondern die selbstverständliche Beweisführung eines anständigen deutschen Lebens. Daran sollte man gerade dort denken, wo der einzelne Deutsche sichtbarlich unter den Augen einer anderen Umwelt stehe. So wie jeder einzelne Deutsche sich hier im Osten verhalte, so werde sich dieser Raum für die Zukunft gesehen verhalten. Was jetzt als Grundlage in diesen Raum gelegt werde, das sei die Grundlage für die deutsche Zukunft dieses Raumes.

Mit der Totenehrung, wobei insbesondere auch der 60 000 hingemordeten Volksdeutschen gedacht wurde, klang die eindrucksvolle Feier aus, an die sich ein Vorbeimarsch des RAD. vor dem Reichsarbeitsführer anschloß.



Die neugestiftete Kriegsverdienstmedaille

Der Führer hat das von ihm durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 gestiftete „Kriegsverdienstkreuz" durch Stiftung eines „Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes" und einer „Kriegsverdienstmedaille" erweitert. Die „Kriegsverdienstmedaille", die unser Bild zeigt, soll für verdienstvolle Mitarbeit an der Durchführung von Kriegsaufgaben verliehen werden. Die Medaille ist aus Bronze. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Beförderungen im Reichsarbeitsdienst

Berlin, 1. Sept. Der Führer hat mit dem 20. 4. 1940 zum Generalarbeitsführer den Oberstarbeitsführer Hermann Bruer, Inspekteur für Ersatz- und Meldewesen, zu Oberstarbeitsführern die Oberarbeitsführer Dr. Harry Ruß, Abteilungsleiter im Amt für Arbeitsleitung, Johannes Ivo Lukesch, auf. Planstelle bei der Arbeitsgauleitung XXXV., befördert.

Ferner hat der Führer mit dem 22. 8. 1940 zum Oberstabsamtswalter im Reichsarbeitsdienst den Arbeitsführer Herbert Schmitz, Sachbearbeiter im Verwaltungs- und Wirtschaftsamt, befördert.

Die neue ungarisch-rumänische Grenze



Der ungefähre Verlauf der neuen ungarisch-rumänischen Grenze

Durch den deutsch-italienischen Schiedsspruch in Wien ist die Grenze zwischen Ungarn und Rumänien neu festgesetzt worden. Die dicke Linie unserer Karte zeigt in großen Zügen den Verlauf der neuen ungarisch-rumänischen Grenze. Die gestrichelte Linie bezeichnet die bisherige Grenze. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Deutsche Leistung im Weichselraum"

Krakau, 1. September. Am Sonntagvormittag wurde in Krakau die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Leistung im Weichselraum" durch den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank vorgenommen. An der Eröffnungsfeier nahm eine große Zahl von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowohl aus dem Generalgouvernement als auch aus dem Reich teil, ferner Ministerpräsident Siebert (München), und der Stabsleiter des Reichspressechefs, Reichshauptamtsleiter Sündermann.

Von den vielfältigen Bemühungen des Führers ausgehend, zu einem friedlichen Ausgleich der beiderseitigen Interessen mit der seinerzeitigen polnischen Republik zu kommen, betonte der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank dann in seiner Eröffnungsrede, daß nach der Sprache der Waffen nunmehr auf Befehl des Führers das von diesem seit je geplante Befriedungswerk im Ostraum mit der gleichen Ruhe und derselben harten Entschlossenheit in Angriff genommen werde. Der Friede dieses Raumes sei jetzt gesichert durch die Rückkehr der polnischen Lehnsabhängigkeit in den deutschen Machtbereich. Die damit der deutschen Verwaltung in diesem Raume gegebene Aufgabe könne daher im Grunde nichts anderes bedeuten als die Fortsetzung einer jahrhundertalten Mission. Deutschland habe den weltgeschichtlich interessanten Vorzug, in diesem Gebiet den Anspruch auf die Führung einfach durch die Leistung des Deutschtums in diesem Raume begründen zu können. Daraus entstehe der Wert gegenüber der klaren schöpferischen und einwandfrei legitime Anspruch auf die Führung in diesem Raume.

Um der Einbeziehung des Generalgouvernements in den großdeutschen Machtbereich auch nach außen Ausdruck zu verleihen, wie auch um der Verehrung und Dankbarkeit für den Führer Ausdruck zu geben, erfolgte im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung in feierlicher Weise die Umbenennung des schönsten Platzes von Krakau in „Adolf-Hitler-Platz".

Britische Luftgangster bombardierten vorsätzlich

Stockholm, 1. September. Getreu seiner immer befolgten Taktik der Schönfärberei angeblicher britischer Erfolge gibt das amtliche englische Lügenbüro Reuter über den erneuten nächtlichen Angriff britischer Luftgangster auf die Reichshauptstadt sogenannte „Augenzeugenberichte" heraus, die sich in Lächerlichkeiten und brutalen Gemeinheiten übersteigern.

Furchterregende Schilderungen über ihren Angriff, so berichtet Lügen-Reuter, hätten die Piloten und Besatzungen erzählt, die von ihrem nächtlichen Angriff auf Berlin zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt seien. Ein Pilot hätte die Straße Unter den Linden ausgemacht und sei hoch über ihr dahingeflogen, wobei er sie als Richtungslinie für die Erreichung seines Zieles benutzt hätte. Einer der ersten, der eine Bombe auf sein Ziel abgeworfen hätte, habe erklärt: „Es ist eine enorme und große Masse von Gebäuden. Wir warfen eine Leuchtrakete ab und konnten nun erst den ganzen Platz schön erleuchtete unter uns liegen sehen. Wir bombardierten das Ziel und sahen unsere Bomben platzen, aber keinerlei Brand entstehen." Ein Pilot, so schwätzt Reuter, habe es für ausgeschlossen gehalten, ein solches Ziel zu verfehlen, das so breit unter ihnen lag und vom Reflex der Scheinwerfer von den Wolken aus so gut erleuchtet war. Ein anderer Pilot wiederum, der ebenfalls über die „Linden" dahingeflogen sein will, erklärte, nach Reuter: „Rund fünf Leuchtraketen, die andere Kameraden abgeworfen hatten, erleuchteten die Runde, und wir konnten einen großen Teil der Stadt so hell unter uns liegen sehen wie am Tage. Wir flogen die eine Seite der Straße Unter den Linden entlang, identifizierten ein Ziel und warfen unsere Bomben ab. Wir sahen sie jedoch nicht krepieren, da wir zu sehr damit beschäftigt waren, uns dem Flakfeuer zu entziehen. Trotz der Wolkenbedeckung fanden die meisten Bomber ihre ersten oder zweiten Ziele und griffen sie an."

Soweit Reuter. Die britischen Luftgangster haben also nach ihren eigenen Angaben ihre Ziele (die Arbeiterwohnviertel von Neukölln) klar erkannt und mit brutaler Gemeinheit bombardiert; sie bekämpften demnach vorsätzlich die städtische Berliner Zivilbevölkerung. Einwandfrei geht aus den Angaben der britischen Piloten ferner hervor, daß sie den Befehl hatten, da, wo sie „eine große Masse von Gebäuden" ausmachten, anzugreifen und ihre „ersten oder zweiten Ziele" (mit letzterem meinten ihre Londoner Auftraggeber wohl Einrichtungen wie die Christus-Kirche und das Bethesda-Krankenhaus) zu bombardieren.

Diesen durch nichts zu überbietenden Gemeinheiten fügten die britischen Luftpiraten dann allerdings noch Angaben wie „das akkurate Ueberfliegen einer Seite der Straße Unter den Linden" und „Reflexe der Scheinwerfer von den Wolken aus" hinzu, die bei allen Berlinern nur schallendes Gelächter auslösen.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

Im Heer mit Wirkung vom 1. August 1940: Zum General der Kavallerie den Generalleutnant von Mackensen; zum General der Nachrichtentruppe den Generalleutnant Fellgiebel; zu Generalleutnanten die Generalmajore Dr. Hubicki, Reinecke, Paulus, Kriebel, von Rothkirch und Panthen, Gercke; zu Generalmajoren die Obersten Harpe, Nehring, v. Boltenstern, Candler, Höhne, Rittau, Friebner, Anfat, Sehn (Gustav), Schörner.

Mit Wirkung vom 1. September 1940: Zu Generalleutnanten die Generalmajore von Loeper, Keiner, Rußwurm (Wilhelm), Rußwurm (Josef); zu Generalmajoren die Obersten Ribstein, von Bünau, Dr. Meise, Landgraf, Weiß (Walter); zum Generalarzt den Oberarzt Dr. Smolka.

In der Kriegsmarine mit Wirkung vom 1. September 1940: Zu Admiralen die Vizeadmirale Lütjens, Schniewind; zum Vizeadmiral den Konteradmiral Schmundt; zu Konteradmiralen den Kapitän zur See Wurmbach, den charakterisierten Konteradmiral Marholz; zum Konteradmiral (Ing.) den Kapitän zur See (Ing.) Kühn; zu Kapitänen zur See die Fregattenkapitäne Debio, Stummel. Es erhält den Charakter als Konteradmiral der Kapitän z. S. Schmidt (Arno).

In der Luftwaffe mit Wirkung vom 1. September 1940: Zu Generalen der Flieger die charakterisierten Generale der Flieger Wilberg, Quade. Zu Generalleutnanten die Generalmajore Waber, Pflugbeil.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Greisler. Hauptschriftleiter: August Brüner: Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Anzeigenteil

Sturm-Tropfen
Radikal-Mittel gegen
Hühneraugen
Hornhaut, Warzen
Von verblüffend. Wirkung
Erfolg garantiert, sonst
Geld zurück. Nur zu haben
Drogerie Petri
Detmold, Bruchstraße 10

Graue Haare verschwinden
durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau". - In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! - Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten u. Sachverständigen-Urteile! 1 Orig.-Flasche, Monate ausreich., RM. 3.50. Alleinverk.: Marktdrogerie Carl Köhler, Detmold

Familien-Drucksachen
erhalten Sie preiswert bei kürzester Lieferfrist in der
Lippischen Staatszeitung

Elke
1. 9. 1940
Unser drittes Kind, ein kräftiges Sonntagsmädel, ist angekommen.
Päule Niggebrügge geb. Brune
Dr. Reinhard Niggebrügge
Detmold (z. Z. Frauenheim)

Ihre Vermählung geben bekannt
Adolf Koch
Anna Koch geb. Rottpeter
Wührentrup • Greste, den 29. August 1940